



Pedagogická
fakulta
Faculty
of Education

Jihočeská univerzita
v Českých Budějovicích
University of South Bohemia
in České Budějovice

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

Bakalářská práce

**Möglichkeiten der Deagentivierung im geschriebenen
Gegenwartsdeutschen**

Possibilities of Deagentization in Contemporary Written German

Vypracovala: Petra Motzbäuchlová
Vedoucí práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.

České Budějovice 2023

PROHLÁŠENÍ

Prohlašuji, že jsem autorem této kvalifikační práce a že jsem ji vypracovala pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu použitých zdrojů.

V Českých Budějovicích dne

.....

Petra Motzbäuchlová

PODĚKOVÁNÍ

Touto cestou bych ráda poděkovala vedoucí své bakalářské práce, paní Mgr. Janě Kusové, Ph.D., za poskytnuté rady, trpělivost, ochotu a veškerý věnovaný čas.

ANOTACE

Možnosti deagentizace v současné psané němčině

Tato bakalářská práce se věnuje jedné z výrazných tendencí ve vývoji současné němčiny, a sice tzv. deagentizaci. Jedná se o způsob komunikace, při níž není původce děje vůbec jmenován nebo zaujímá druhořadou funkci. Důležitý je tedy děj samotný a nikoli jeho původce. V teoretické části se práce soustředí na představení možností, které pro deagentivní vyjadřování nabízí morfosyntaktický a lexikální subsystém současné němčiny. Praktická část se bude věnovat výzkumu deagentivních konstrukcí na základě studia tiskových zpráv z německého a rakouského ministerstva hospodářství.

Cílem práce je určit, které deagentivní konstrukce současná němčina využívá, jaká je jejich frekvence a zda lze aktuálně pozorovat rozdíl v užití těchto konstrukcí v rakouské a německé němčině. Součástí výzkumu bude také sledování lexikálního významu daných konstrukcí.

Klíčová slova: deagentizace, agens, trpný rod, infinitiv s *zu*, neurčitá zájmena, tiskové zprávy

ABSTRAKT

Möglichkeiten der Deagentivierung im geschriebenen Gegenwartsdeutschen

Diese Bachelorarbeit widmet sich einer der Entwicklungstendenzen im Gegenwartsdeutschen, der sogenannten Deagentivierung. Es handelt sich um eine Art der Kommunikation, bei der das Agens entweder nicht genannt wird oder eine Nebenfunktion hat. Wichtig ist daher die Handlung und nicht das Agens selbst. In dem theoretischen Teil werden die Möglichkeiten der Deagentivierung, die in dem deutschen morphosyntaktischen und lexikalischen Subsystem vorhanden sind, vorgestellt. Der praktische Teil setzt sich mit der Forschung von deagentiven Konstruktionen aufgrund von Pressemeldungen der deutschen und österreichischen Bundesministerien für Wirtschaft auseinander.

Das Ziel der Bachelorarbeit ist zu bestimmen, welche deagentiven Konstruktionen im geschriebenen Gegenwartsdeutschen zu finden sind, wie oft sie vorkommen und ob es aktuell Unterschiede in der österreichischen und deutschen Sprache gibt. Als Teil der Forschung werden die deagentiven Konstruktionen auch aus der Seite der Lexik untersucht.

Schlüsselwörter: Deagentivierung, Agens, Passiv, *zu*-Infinitiv, Indefinita, Pressemeldungen

ABSTRACT

Possibilities of Deagentization in Contemporary Written German

This bachelor's thesis focuses on one of the significant tendencies in the development of contemporary German, namely deagentization. This is a mode of communication in which the originator of the action is not named at all or occupies a secondary function. What is important is the action itself and not its agent. The theoretical part of the thesis focuses on presenting the possibilities offered by the morpho-syntactic and lexical subsystem of contemporary German for deagentive expression. The practical part will be devoted to research on deagentive constructions by studying press releases from the German and Austrian ministries of economics.

The aim of the thesis is to determine what deagentive constructions are used in contemporary German, what their frequency is, and whether a difference in the use of these constructions can currently be observed in Austrian and German language. Part of the research will also include tracking the lexical meaning of the constructions in question.

Key words: deagentization, agent, passive voice, infinitive with *zu*, indefinite pronouns, press releases

Obsah

1	Einleitung	7
THEORETISCHER TEIL		8
2	Deagentivierung	8
2.1	Passiv	8
2.1.1	das <i>werden</i> -Passiv (Vorgangspassiv)	9
2.1.2	das <i>bekommen</i> -Passiv	13
2.1.3	das <i>sein</i> -Passiv (Zustandspassiv)	14
2.1.4	das <i>bleiben</i> -Passiv	17
3	Passiv-Paraphrasen	19
3.1	<i>bleiben</i> + <i>zu</i> -Infinitiv	19
3.2	<i>sein</i> + <i>zu</i> -Infinitiv	21
3.3	das <i>gehören</i> - und <i>haben</i> -Passiv	22
3.4	Funktionsverbgefüge	24
4	Indefinita	26
4.1	Indefinitpronomen <i>man</i>	26
PRAKTISCHER TEIL		28
5	Methodologie	28
5.1	Angabe des Agens	30
5.2	Möglichkeiten der Deagentivierung	33
5.3	Vergleich zwischen Österreich und Deutschland	41
6	Zusammenfassung	47
RESUMÉ		49
Literaturverzeichnis		51
Internetquellen		52

1 Einleitung

Das Agens muss nicht immer im Satz erhalten werden. Es muss auch nicht das Wichtigste bezeichnen. Bei der Deagentivierung wird das Agens vermieden oder zurückgedrängt und die Handlung wird in den Vordergrund gestellt (Kusová, 2019, S. 77). Die Deagentivierung braucht daher das Agens nicht mehr zu nennen. Im Gegenwartsdeutschen sieht man es immer häufiger und die Möglichkeiten sind vielfältig.

Diese Bachelorarbeit ist in zwei Teile aufgeteilt, in einen theoretischen und in einen praktischen Teil. In dem theoretischen Teil werden verschiedene Möglichkeiten der Deagentivierung dargestellt und näher beschrieben. Die Beschreibung verfolgt nicht nur die grammatische Struktur, sondern auch die lexikalischen Bedeutungen von allen Möglichkeiten.

Für den praktischen Teil wird mein eigenes Korpus verwendet. Ich werde mich mit den österreichischen und deutschen Pressemeldungen befassen. Konkret widme ich mich den deagentiven Konstruktionen, die in diesen Pressemeldungen vorkommen und die weiter analysiert werden.

Das Ziel ist es, die meist verwendeten Möglichkeiten der Deagentivierung im Gegenwartsdeutschen zu finden, ihre Frequenz zu untersuchen und die ggf. vorkommenden österreichischen und deutschen Spezifika zu bestimmen sowie die beiden Varietäten in Bezug auf die Deagentivierung miteinander zu vergleichen.

THEORETISCHER TEIL

2 Deagentivierung

In dem grammatischen System der heutigen deutschen Sprache ergeben sich verschiedene Möglichkeiten, wie die Deagentivierung realisiert werden kann. Kusová (2019, S. 77) beschreibt die Deagentivierung als eine der aktuellen Entwicklungstendenzen, die derzeit in dem Gegenwartsdeutschen zu finden sind. Da das Agens bei der Deagentivierung vermieden oder zurückgedrängt wird, wird die Deagentivierung oft mit dem *Genus Verbi* in Verbindung gestellt, d. h. mit dem Passiv verbunden. Das heutige Deutsch verbindet die Deagentivierung mit dem *werden*- und *sein*-Passiv. Genau diese zwei Passivarten stellen auch die passive Diathese dar (Kusová, 2019, S. 77).

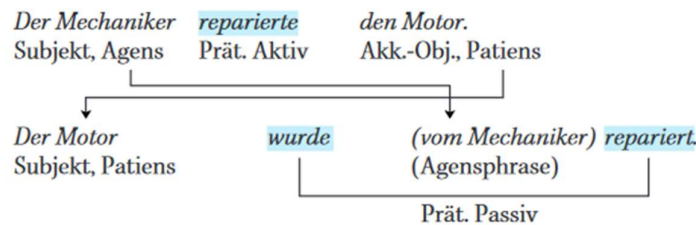
2.1 Passiv

Zu den morphologischen Kategorien des Verbs gehören nicht nur die Person, der Numerus, das Modus und das Tempus, sondern auch das Genus. Die deutsche Sprache unterscheidet bei den Verben hauptsächlich zwischen drei Genera: Aktiv, Vorgangspassiv (das *werden*-Passiv) und Zustandspassiv (das *sein*-Passiv). Oft wird das *bleiben*-Passiv dazu gezählt. Das Aktiv und das Passiv stehen im Gegensatz zueinander und werden gleich als Diathese, auch *Genus Verbi* genannt, kategorisiert. Neben dem Vorgangs- und Zustandspassiv existieren aber weitere Konstruktionen, die in dem deutschen Sprachsystem vorhanden sind und Passivität ausdrücken, wie z.B. das *bekommen*-Passiv oder passivische Konstruktionen *bekommen + zu*-Infinitiv, *bleiben + zu*-Infinitiv, *scheinen + zu*-Infinitiv u. a. (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 556).

Passivformen bildet man mithilfe von einem Hilfsverb (*werden*, *sein*, *bekommen*) und dem Partizip II des Vollverbs. In Duden – Die Grammatik (2016, S. 556) wird erwähnt, dass die Passivbildung mit einer systematischen Veränderung der syntaktischsemantischen Valenz des Verbs zusammenhängt, d. h. um eine Passivform zu bilden, muss das Verb in seiner Form verändert werden. Für alle Varianten der Passivbildung gilt: Das Agens im Aktiv kann im Passiv zum Objekt werden. Das Objekt kommt dann in einer Präpositionalphrase vor. Der Agens

muss aber nicht erwähnt werden. In den Sätzen, wo die transitiven Verben vorkommen, kann das Patiens (Objekt) zum Subjekt des Satzes werden. Generell wird zwischen dem subjekthaltigen und subjektlosen Passiv unterschieden. In den Sätzen, wo die transitiven Verben vorkommen, kann das Patiens (Objekt) zum Subjekt des Satzes werden. Generell wird zwischen dem subjekthaltigen und subjektlosen Passiv unterschieden.

(a) Persönliches (subjekthaltiges) Passiv:



(b) Unpersönliches (subjektloses) Passiv:

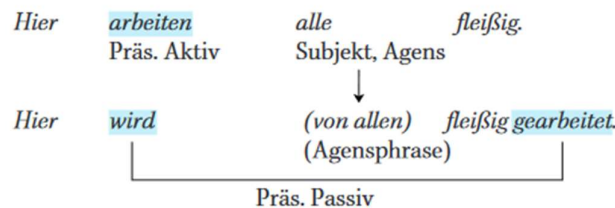


Abbildung 1: Persönliches und unpersönliches Passiv.
Quelle: Duden - Die Grammatik (2016, S. 557)

2.1.1 das werden-Passiv (Vorgangspassiv)

Wie in Duden – Die Grammatik (2016, S. 558) steht, wird das werden-Passiv als eine von den Passivarten in den Mittelpunkt gestellt. Sein Schlüsselbereich ist bei den transitiven Verben zu finden. Lasch (2016, S. 73) beschreibt diesen Prozess als „eine Reihe von Regeln“, die man berücksichtigen muss. Bei den Verben, die im Aktiv eine Bindung an einen Kasus (Dativ bzw. Genitiv) oder eine Präpositionalergänzung aufweisen, ändert sich die Form nicht. Die Bildung von Vorgangspassiv wird durch die konjugierte Form des Hilfsverbs *werden* und Partizip II (Perfektpartizip) des Vollverbs realisiert. Duden – Die Grammatik (2016, S. 558) beschreibt daher das Vorgangspassiv als eine „Umformung aus dem Aktiv“ und gibt die Veränderungen bei der Umformung folgenderweise wieder:

Aktiv	Passiv
Vollverb in variierender Form	→ Passivhilfsverb <i>werden</i> in variierender Form + Partizip II des Vollverbs
Subjekt (Nominativ)	→ Agensphrase (meistens Präpositionalphrase mit <i>von</i>); fällt in der Regel ganz weg
Akkusativobjekt	→ Subjekt (Nominativ)
Objektsprädikativ (prädikativer Akkusativ)	→ Subjektsprädikativ (prädikativer Nominativ)
Dativobjekt	→ Dativobjekt
Genitivobjekt	→ Genitivobjekt
Präpositionalobjekt	→ Präpositionalobjekt
Adverbiale	→ Adverbiale

Abbildung 2: Umformungsregeln. Quelle: Duden - Die Grammatik (2016, S. 558)

Wie bereits erwähnt, kann Passiv im Deutschen entweder ein Subjekt oder kein Subjekt haben. Nach Helbig und Buscha (2016, S. 145) spricht man vom persönlichen und unpersönlichen Passiv. Im Satz, wo transitive Verben vorkommen, wird der Akkusativobjekt zum Subjekt. Daher handelt es sich um ein persönliches Passiv. Im Satz mit intransitiven Verben wird hingegen kein Objekt gefunden und das Passiv ist in der Regel subjektlos. Wenn vorhanden, kann solcher Satz mit dem Dativobjekt, Genitivobjekt oder den Adverbialen in Verbindung stehen, eventuell ganz ohne Ergänzungen. In den Passivsätzen ohne Subjekt ist das konjugierte Verb immer in der 3. Person Singular (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 558–559).

Die Konjugation von Verben spielt bei der Passivbildung auch eine große Rolle. Das Hilfsverb *werden* muss in allen Tempora so verwendet werden, damit es seiner normalen Konjugation entspricht. Die einzigen Ausnahmen sind das Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II, wo das Präfix *ge-* nicht mehr erscheint (Lasch, 2016, S.79–80). Die Präfixe im Allgemeinen sind aber auch zu beachten. Helbig und Buscha (2005, S. 144) geben an, dass bei den starken (unregelmäßigen) Verben, deren Präfixe untrennbar sind und deren Präsens und Perfekt den gleichen Vokalwechsel zeigen, die Form von Präsens im Vorgangspassiv mit der Form von Futur I im Aktiv übereinstimmt. Einige dieser Formen sehen dann zwar gleich aus, haben aber eine ganz andere Bedeutung. Diese Bedeutung kann nur aufgrund des Kontextes erklärt werden.

Als Beispiel wurde der folgende Satz aus Helbig und Buscha (2005, S. 144) übernommen:

Sie werden vergessen.

a) *Sie werden (das Unrecht) vergessen.*

b) *Sie (d.h. die Freunde) werden (von uns) vergessen.*

Nicht für jedes Verb ist es aber möglich, die Form von *werden*-Passiv zu bilden. So kommt es zu den sogenannten Beschränkungen. „Die Restriktionen beziehen sich auf die syntaktische Valenz der Verben und die semantischen Rollen der von der Passivbildung betroffenen Aktanten“ (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 559). Von der Bedeutung her wird der Unterschied zwischen dem Aktiv und Vorgangspassiv nicht einfach gesehen: „Vielmehr bezeichnen sie in der Regel den gleichen Sachverhalt in der objektiven Realität, unterscheiden sich aber durch eine verschiedene Perspektivierung [...], durch eine verschiedene Blickrichtung auf das gleiche Geschehen“ (Helbig und Buscha, 2005, S. 149). Lasch nennt es „Perspektivwechsel“. Im Aktiv bezieht sich das Geschehen auf das Agens, während im Passiv das Agens irrelevant ist. Diese Perspektivierung nennt man semantische Perspektivierung. Es gilt: Das Vorgangspassiv dient als Ersatz von Aktiv, wenn das Agens nicht genannt wird und in dem Satz fehlt. Spricht man in einem Passivsatz über das Agens, ist dieses meist im Rhemabereich zu finden und wird als kommunikativ bezeichnet (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 561). Um es besser zu verstehen, muss das Agens im Aktiv einfach immer genannt wird. Im Vorgangspassiv kann man es in der Regel weglassen. Um den Unterschied zu zeigen, führe ich meine eigenen Beispiele an:

Aktiv:

Sie hat das Buch gelesen.

Vorgangspassiv:

Das Buch ist (von ihr) gelesen worden.

Im Unterschied zu dem Aktiv ist daher das Ziel des Vorgangspassivs den Vorgang einer Handlung zu beschreiben und nicht das Agens. Darüber hinaus wird die Handlung in den Vordergrund gestellt. Wenn vorhanden, kann das Agens in den passivischen Sätzen mithilfe von der Präposition *von* ausgedrückt werden, in einigen Fällen auch mithilfe von den Präpositionen *durch* und *mit*. Die Präposition *durch* verwendet man in den Sätzen, wo es sich um Mittel handelt. Die Präposition *mit* drückt Instrumente aus (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 561–562).

Das *werden*-Passiv kann auch noch syntaktisch und semantisch klassifiziert werden. Syntaktische Klassifizierung basiert auf der Gliederanzahl im gegebenen Satz und unterscheidet zwischen vier Konstruktionen: eingliedrige, zweigliedrige, dreigliedrige und viergliedrige Konstruktion. Die eingliedrige Konstruktion bezeichnen Helbig und Buscha (2005, S. 145) als Konstruktion, die nur die notwendige Passivform des Verbs enthält und in einigen Fällen am Anfang des Satzes ein „nicht durch ein Substantiv substituierbares *es* als formales syntaktisches Subjekt“ haben kann.

Bei der zweigliedrigen Konstruktion wird der Satz komplizierter, d. h. außer der Passivform findet man hier auch ein Subjekt, das durch ein anderes Substantiv austauschbar ist. Die dreigliedrige Konstruktion besteht dann aus der Passivform, dem Subjekt und dem Agens, der mit einer Präposition verknüpft wird. Als viergliedrige Konstruktion wird solche Konstruktion genannt, die alle drei Teile der dreigliedrigen Konstruktion enthält. Außerdem findet man in der viergliedrigen Konstruktion noch ein Kasus (Genitiv, Dativ oder Akkusativ) (Helbig und Buscha, 2005, S. 145–146).

Semantisch wird das Vorgangspassiv noch in weitere vier Typen gegliedert. Wie verhalten sich die syntaktischen und semantischen Einheiten zueinander, spielt daher eine große Rolle. Typ 1 gilt für die transitiven Verben und besteht aus zwei-, drei- oder viergliedrigen Konstruktionen. Wie oben erwähnt, wird der Akkusativobjekt zum Subjekt. Im Unterschied zu Typ 1 kommt Typ 2 bei intransitiven Verben mit mehreren Valenzen vor. Der Satz besteht aus zwei oder drei Gliedern und enthält entweder Dativ-, Genitiv- oder Präpositionalobjekt. Alle Objekte bleiben unverändert und keiner wird zum Subjekt. Typ 3 ist bei den monovalenten intransitiven Verben zu finden und macht aus dem Subjekt, das bestimmt-persönlich ist, ein Präpositionalobjekt. Typ 3 besteht aus zwei Gliedern. Als Typ 4 stellen Helbig und Buscha die eingliedrige Konstruktion dar, die nur bei den intransitiven Verben mit einer Valenz vorkommt. Da das Subjekt unbestimmt-persönlich ist, fällt es komplett aus (Helbig und Buscha, 2005, S. 149–150).

2.1.2 das *bekommen*-Passiv

Das *bekommen*-Passiv (auch Dativ-, Rezipienten- oder Benefizientenpassiv genannt) ist heute nicht nur in den Passiv-Paraphrasen zu finden, sondern gilt auch als eine eigenständige Konstruktion. Die Form wird mithilfe von Verben *bekommen*, *kriegen*, *erhalten* und dem deverbale Adjektiv (Partizip II.) gebildet (Lasch, 2016, S. 80). Wie bei den anderen Konstruktionen, sind auch hier die Verben *bekommen*, *kriegen* und *erhalten* keine Vollverben und haben keine eigene lexikalische Bedeutung. Wie Helbig und Buscha (2005, S. 167) erwähnen, kommen das Verb *bekommen* und seine Varianten in Sätzen mit unterschiedlichen Vollverben vor. Die lexikalischen Bedeutungen von den Verben *bekommen*, *kriegen* und *erhalten* spielen keine Rolle mehr, weil die Vollverben schon eine Bedeutung tragen. Wie der Name schon andeutet, kann der Dativ im Aktiv im Gegenteil zu den anderen Passivarten zum Subjekt des passivischen Satzes werden. Der Terminus *Rezipientenpassiv* ist daher nicht hundertprozentig eindeutig, weil der Dativ im Aktiv nicht immer ein Rezipient bleibt. Als Beispiele geben Helbig und Buscha (2005, S. 167) folgende an:

- (a) *Er bekommt das Buch geschenkt.*
- (b) *Er bekommt den Führerschein weggenommen. (kein Rezipient)*
- (c) *Er bekommt den Zahn gezogen. (kein Rezipient)*

Nach Helbig und Buscha sind Vollverben, die mit dem Dativ-Passiv in Verbindung stehen, vor allem transitive Verben, d. h. Verben, die mit einem Akkusativobjekt verbunden sind. Nicht nur transitive Verben sind aber betroffen. Eine andere Gruppe bilden die Vollverben, die eine semantische Bestimmung aufweisen und intransitiv sind (Helbig und Buscha, 2005, S. 167). *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 563) beschreibt diese Verben als „Verben des Gebens, Nehmens, Mitteilens, Verbergens und des Gegenteils“ und definiert das *bekommen*-Passiv als passivische Sätze mit dem fast immer erhaltenen Akkusativobjekt. Hauptsächlich aus diesem Grund wird die Konstruktion von den anderen passivischen Konstruktionen unterschieden. Wie in dieser Bachelorarbeit schon erwähnt wurde, geht es bei dem *bekommen*-Passiv nicht nur um das Verb *bekommen*, sondern auch um die Verben *erhalten* und *kriegen*. Lasch (2016, S. 83) interpretiert ihre Verwendung in Sätzen als „stilistische Verteilung“ und beschreibt sie folgendermaßen: „*Erhalten* begegnet bevorzugt in schriftsprachlichem, eher gehobenem Register und *kriegen* im mündlichen Register“. Das heißt, in Sätzen auf höherer stilistischer

Ebene wird *erhalten* verwendet, während umgangssprachlich *kriegen*. Der Name des *bekommen*-Passivs bezeichnet auch die Tatsache, dass *bekommen* als Verb in diesem Passivtyp am häufigsten vorkommt und auf der neutralen Stilebene liegt (Helbig und Buscha, 2005, S. 167).

2.1.3 das *sein*-Passiv (Zustandspassiv)

Wie erwähnt, findet man im Deutschen drei Genera: Aktiv, Vorgangs- und Zustandspassiv. Neben dem Vorgangspassiv wird das *sein*-Passiv als eine der Formen der Deagentivierung am häufigsten verwendet. Das *sein*-Passiv bildet man mithilfe von einem Hilfsverb, in diesem Fall *sein*, und von dem Partizip II eines Vollverbs. *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 565) spricht im Zusammenhang mit Vollverben von transitiven Verben, die im Allgemeinen bei der Bildung von *sein*-Passiv auftreten. Um es verständlicher zu machen, gibt *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 565) Beispiele an: *zerstören - zerstört sein, annehmen - angenommen sein, beneiden - beneidet sein*. Nach Höhle (1978, S. 41–43) ist es jedoch möglich auch die intransitiven Verben als Vollverben zu verwenden. Damit es zu der Bildung vom Zustandspassiv kommt, wird eine entsprechende Form von *werden*-Passiv und Aktiv benötigt. Gibt es keine passende Form im Vorgangspassiv, kann also kein Zustandspassiv gebildet werden. Diese Behauptung unterstützen Helbig und Buscha (2005, S. 156) und sagen, dass die Bildung vom *sein*-Passiv nur dann erfolgreich ist, wenn die verwendeten Verben ein *werden*-Passiv bilden können oder eine „transformative bzw. resultative Bedeutung“ haben. Nach Höhle (1978, S. 42) sind sich die Formen außerdem in einigen Tempora ähnlich. Präsens- und Präteritum-Formen von *sein*-Passiv finden ihren Äquivalenten z. B. in Perfekt und Plusquamperfekt-Formen von *werden*-Passiv. Dies liegt vor allem daran, dass in der Form von Perfekt und Plusquamperfekt von *werden*-Passiv das Hilfsverb *sein* auftaucht. Wenn ausgelassen, bietet dies eine Möglichkeit an, aus dem Vorgangspassiv ein Zustandspassiv zu machen. Doch die Verwechslung mit dem Vorgangspassiv darf nicht passieren (Höhle, 1978, S. 42).

Einen wichtigen Unterschied stellen die Bedeutungen von beiden Passivarten dar. Während Vorgangspassiv von einem Vorgang der Handlung spricht, ist diese Handlung im Zustandspassiv abgeschlossen und ihr Zustand wird beschrieben. „Das Zustandspassiv drückt einen – statischen – Zustand aus, der das Resultat eines vorhergehenden – dynamischen –

Vorgangs ist“ (Helbig und Buscha, 2005, S. 155). Nach *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 565) wird dem Subjekt im Zustandspassiv die Rolle des Patiens, d. h. der nicht aktiv handelnden semantischen Rolle zugewiesen. In aktiven Sätzen trägt das Akkusativobjekt im Vergleich zu dem Zustandspassiv die semantische Rolle. Das Subjekt aus dem Aktiv kommt auch meistens nicht mehr vor oder wird als Präpositionalphrase realisiert. Falls der Satz ein intransitives Verb enthält, handelt es sich um ein subjektloses *sein*-Passiv (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 565). Ein anderer Unterschied hängt von der Art ab, wie das Geschehen angesehen wird, also ob die Ansichten im Satz subjektiv oder objektiv ausgedrückt werden. Die Beziehung zwischen dem Zustands- und Vorgangspassiv stimmt nämlich nicht mit der zwischen dem Vorgangspassiv und Aktiv überein. Nach Helbig und Buscha (2005, S. 155) sind Aktiv und Vorgangspassiv „verschiedene subjektive Blickrichtungen auf das gleiche Geschehen“. Das Zustandspassiv sieht man auf der anderen Seite als objektiv einfach aus dem Grund, dass es keinen Prozess beschreibt, sondern einen Zustand nach einem geschlossenen Prozess. Doch basiert das Verhältnis zwischen Agens und Subjekt auf demselben Prinzip wie das Vorgangspassiv: Das Agens ist nicht immer das Subjekt (Helbig und Buscha, 2005, S. 155–156).

	prozessual	agensorientiert
Aktiv	+	+
Vorgangspassiv	+	–
Zustandspassiv	–	–

Abbildung 3: Unterschiede - Aktiv, Vorgangs- und Zustandspassiv. Quelle: Helbig und Buscha (2005, S. 156)

Wie gesagt, ist das Vorgangspassiv mit dem Zustandspassiv eng verbunden. Noch schwieriger wird es bei den Formen, die genauso wie das Zustandspassiv aussehen, aber kein adäquates Vorgangspassiv bilden. In solchen Fällen handelt es sich nicht um Zustandspassiv. *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 567) sieht diese Formen als nicht passivisch und nennt verschiedene Varianten wie adjektivisches Prädikativ, Aktiv Perfekt, Zustandsreflexiv oder die generell verwendete Zustandsform mit *sein* + Partizip II. Es wird zwischen den „konversen Zustandskonstruktionen“ und „nicht konversen Resultativkonstruktionen“ unterschieden. Das Zustandspassiv bildet man aufgrund von Verbformen und sein Ursprung kann daher bei Verben gefunden werden. Beim adjektivischen Prädikativ ist dies nicht mehr zu sehen. Helbig

und Buscha (2005, S. 157) äußern sich dazu wie folgt: „Deshalb kann das adjektivische Prädikativ weder auf eine Präsensform [...] noch auf ein Vorgangspassiv [...] noch auf eine reflexive Form [...] zurückgeführt werden“. Einige Wörter werden aber von Homonymen betroffen. Falls es zur Übereinstimmung zwischen dem adjektivischen Prädikativ und Zustandspassiv kommt, ist der Kontext entscheidend. Ein konkretes Beispiel führen Helbig und Buscha (2005, S. 157) an:

Der junge Mann ist geschickt.

= (1) *Der junge Mann ist (von seinem Chef zu uns) geschickt. (=gesandt)*

= (2) *Der junge Mann ist (im Basteln) geschickt. (=begabt)*

Weitere Ähnlichkeiten betreffen die Perfekt Aktiv-Form. Perfekt Aktiv zeigt neben den formalen Übereinstimmungen auch diejenigen in der Bedeutung. Diese werden mithilfe von ihren „gemeinsamen resultativen Bedeutungskomponenten“ bestimmt (Helbig und Buscha, 2005, S. 157–158). *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 568) beschreibt das Perfekt Aktiv als eine der Konstruktionen, die der „Konverse“ nicht unterliegen. Das Perfekt Aktiv wird im Vergleich zum Zustandspassiv von Verben gebildet, die eine abgeschlossene Handlung beschreiben (*sterben, wachsen, verschwinden* u.a.). Es drückt die Vergangenheit aus und in Verbindung mit Präsens wird es sogar als Vorzeitigkeitstempus verwendet. Seine Bedeutung kann durch den Kontext der Sprache und andere Umstände im Satz verändert werden und beim Verbrauch von Perfekt Aktiv-Form sind in den Sätzen oft auch Temporaladverbialien bzw. Zeitangaben zu finden (*Duden – Die Grammatik*, 2005, S. 507).

Eine andere Variante stellt das Zustandsreflexiv dar. Aus formaler Seite scheint Zustandsreflexiv mit dem Zustandspassiv identisch zu sein. Doch wie Helbig und Buscha (2005, S. 158–159) erklären, leitet sich das Zustandsreflexiv nicht von dem Vorgangspassiv ab, sondern von einem reflexiven Satz. Reflexive Verben, die eine abgeschlossene Situation bezeichnen, stehen der Zustandsreflexivform gegenüber. Das Verhältnis zwischen dem Subjekt, Objekt und dem Satz im Aktiv wird ganz umgekehrt realisiert als im Zustandspassiv. Das bedeutet, dass das Subjekt im Zustandsreflexiv dem Subjekt des reflexiven Satzes gleichkommt und nicht dem Objekt des aktiven Satzes (Helbig und Buscha, 2005, S. 159). Wie man schon weiß, nennt man solche Konstruktionen *nicht konverse Zustandskonstruktionen*. Die generell verwendete Zustandsform gehört zu den *konversen Zustandskonstruktionen* und tritt z. B. bei den transitiven Verben auf, die mit den menschlichen Emotionen verbunden sind

(*erstaunen, irritieren, interessieren* u. a.). Die Anregung, die das Subjekt in diesem Fall beschreibt, formt sich mithilfe von einer Präpositionalphrase um (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 567–569). Als ein anderes Beispiel von der generell verwendeten Zustandsform erwähnen Helbig und Buscha (2005, S. 160) noch die Bildung der Konstruktionen ohne mögliche *werden*-Passiv-Form.

2.1.4 das *bleiben*-Passiv

In Verbindung mit dem Passiv wird auch oft von dem sogenannten *bleiben*-Passiv gesprochen. Im Deutschen gibt es viele Formen, die als Passiva klassifiziert werden. Eroms (2000, S. 405, zit. nach Lasch, 2016, S. 71–72) vergleicht das *bleiben*-Passiv mit den Formen von *sein* + Partizip II. und behauptet, dass wenn *sein* + Partizip II-Konstruktionen zu den Passiva zählen, soll die Form von *bleiben* den gleichen Status haben. Außerdem hat die Form von *bleiben* nämlich einige Gemeinsamkeiten mit dem Vorgangs- und Zustandspassiv. Das Verhältnis zwischen dem Subjekt und Objekt ist identisch für alle drei Passivarten, d. h. das Akkusativobjekt im Aktiv wird im Passiv zum Subjekt. Neben dem Subjekt-Objekt-Verhältnis wird ihre semantische Markierung im Vergleich gestellt. „Wie das Zustandspassiv gegenüber dem Vorgangspassiv die zusätzliche semantische Markierung [...] hat, so hat das *bleiben*-Passiv gegenüber dem Zustandspassiv die weitere zusätzliche Markierung [...]“ (Helbig und Buscha, 2005, S. 163). Helbig und Buscha kommen dann noch zu weiteren Beschränkungen, die die drei Passivarten miteinander verbinden. Es gilt: Nicht jede Form im Aktiv hat seinen Äquivalent im Vorgangspassiv und nicht jede Form im Vorgangspassiv findet seinen Äquivalent im Zustandspassiv, so entspricht auch nicht jede Form im Zustandspassiv der Form im *bleiben*-Passiv (Helbig und Buscha, 2005, S. 163). Höhle (1978, S. 40) findet und beschreibt zusätzlich noch die Ähnlichkeit zwischen der *werden*- und *bleiben*-Form und stützt sich auf folgenden Beispielen an:

- a. (*weil*) Karl den Hasen verfolgte
- b. (*weil*) der Hase (von Karl) verfolgt **wurde**
- c. (*weil*) der Hase (von Karl) verfolgt **blieb**

Obwohl in jedem Satz eine andere Passivform vorkommt, bleibt die Bedeutung gleich. Der einzige Unterschied ist das verwendete Verb am Ende des Satzes. Dies ist jedoch keine Regel. Wie Höhle erwähnt, ist es bei intransitiven und transitiven Verben nicht immer der Fall. Bei intransitiven Verben wirkt es sogar nicht erlaubt zu sein. Entscheidend könnte auch sein, ob das Vollverb in dem Satz „einen dauernden Zustand oder den Eintritt eines solchen Zustands“ beschreibt (Höhle, 1978, S. 40).

3 Passiv-Paraphrasen

In dem oberen Teil dieser Bachelorarbeit wurde schon von den Passiv-Paraphrasen kurz gesprochen. Das deutsche Sprachsystem bietet außer den Varianten vom Vorgangs- und Zustandspassiv und oft in einigen Grammatiken eigenständigen Konstruktionen von *bleiben*- und *bekommen*-Passiv auch noch weitere Konstruktionen, die nicht wirklich passiv sind, trotzdem drücken sie die Passivität aus. Es handelt sich um die passivischen Konstruktionen wie *bleiben + zu*, *scheinen + zu*, *sein + zu* oder die Form von dem sogenannten *gehören*- und *haben*-Passiv. Nach Helbig und Buscha (2005, S. 163) sind die Passiv-Paraphrasen als eine Konkurrenzform vom Passiv zu sehen, da sie die gleiche passivische Bedeutung mitteilen. Im Unterschied zum Passiv gehen diese aber an Aktiv zurück. Helbig und Buscha beschreiben sie weiter noch als „solche aktivischen Formen, bei denen das Subjekt nicht das Agens ausdrückt und denen eine reguläre Passivform entspricht“ (Helbig und Buscha, 2005, S. 163). In Lasch (2016, S. 91–92) wird erwähnt, dass man die Passiv-Paraphrasen in drei Gruppen einteilt: in „modalisierte Passivkonstruktionen“, „Reflexivkonstruktionen“ und „Subjektsumsprünge und Ergativkonstruktionen“. Damit stimmen Helbig und Buscha generell überein und ergänzen, dass sich die Passiv-Paraphrasen nur nach ihrer Nebenbedeutung sortieren lassen, und zwar nach der „modalen“ und „nicht modalen“ Nebenbedeutung (Helbig und Buscha, 2005, S. 163).

3.1 *bleiben + zu*-Infinitiv

Eine der Passiv-Paraphrasen ist die Konstruktion *bleiben + zu*-Infinitiv. Helbig und Buscha (2005, S. 166) zählen sie zu den Konstruktionen mit *modaler Nebenbedeutung*. Auch Kusová (2019, S. 78) spricht davon, dass ihre Bedeutung durch Modalität erweitert wird. Die Paraphrase bildet man mithilfe von der bestimmten Verbform von *bleiben* und von dem unbestimmten *zu*-Infinitiv eines Vollverbs. Beide Bestandteile sind nicht zu trennen. Das Verb *bleiben* verhält sich in dem Satz als kein Hilfsverb, sondern nimmt eine spezielle Funktion an, wobei es seine Aufgabe ist, die grammatikalischen Kategorien auszudrücken (Kusová, 2019, S. 78–79). Nach *Duden – Die Grammatik* (2009, S. 549) kann die Paraphrase *bleiben + zu*-Infinitiv sogar als eine „Ersatzform des werden-Passivs“ dienen. Sie umschreibt passivische Konstruktionen, die die Modalverben *dürfen*, *können*, *müssen* oder *sollen* enthalten. So wird sie vor allem in Sätzen verwendet, die von der Notwendigkeit, Möglichkeit, dem Zwang bzw.

der Erlaubnis sprechen (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 571). Wie erwähnt, wird in den Mittelpunkt der *bleiben + zu*-Infinitiv-Paraphrase das Verb *bleiben* gestellt. Kusová (2018, S. 53) nennt dies „der syntaktische Kern“ und stellt die Behauptung auf, dass *bleiben* in der heutigen deutschen Sprache verschiedene Rollen tragen kann. Im Satz erscheint es in der Form von einem Vollverb, Kopulaverb oder Modalitätsverb. Auch lexikalisch ist seine Struktur divers. Doch in Bedeutung ist sie sich ähnlich: „*an einer Stelle verharren, ein Charakteristikum behalten, die Position nicht ändern, auf etwas nicht verzichten*“ (Kusová, 2018, S. 53). Primär teilt die *bleiben + zu*-Infinitiv Paraphrase aber Folgendes mit: „*übrigbleiben, d. h. als Rest bleiben*“ (Kusová, 2018, S. 54).

Die meist verwendete Form von *bleiben* kommt in der dritten Person Singular Indikativ Präsens vor. Durch diese Form wird dann der Satz passiv angesehen. Der *zu*-Infinitiv zeigt auf den Wortschatz bezogene Bedeutung auf (Kusová, 2019, S. 79). In Leirbukt (2006, S. 213) wird erwähnt, dass die Bedeutung von dem bestimmten Vollverb festlegt, wie die Konstruktion zeitlich verstanden wird. Die Beziehung zwischen der „Notwendigkeit“ und „Handlung“ wird dabei angesprochen. Leirbukt (2006, S. 213) hebt Folgendes hervor: „Einmal kann die Notwendigkeit gegenwarts-/zukunftsbezogen sein (d. h. schon im Sprechzeitpunkt bestehen), während die Handlung in der Zukunft liegt“. Zeitlich kann es daher in der Vergangenheit, Gegenwart und auch in der Zukunft möglich sein. Manchmal kommt es zu den zeitlichen „Überschneidungen“ (Leirbukt, 2006, S. 213). Weiter widmet sich Leirbukt den subjektlosen Konstruktionen, die die *bleiben + zu*-Infinitiv Paraphrase bildet. In den Mittelpunkt wird das intransitive Verb gestellt, das ein Objekt zu sich hat. Neben den Verben mit Präpositional- und Dativobjekt nennt er Verben mit dem Genitivobjekt. Konstruktionen ohne Objekt sind nicht zu bilden (Leirbukt, 2006, S. 206–219).

Die Satzwertigkeit von *zu*-Infinitiv spielt hier auch eine große Rolle. Höhle (1978, S. 48–49) spricht von einer satzwertigen und nicht satzwertigen Infinitivkonstruktion. Die satzwertige Infinitivkonstruktion kommt im Satz als Subjekt vor. Oft findet man in solchen Sätzen ein Adjektiv wie *übrig* bzw. eine Dativ- oder Präpositionalphrase mit *für*, die als Ergänzungen zu *bleiben* dienen. Obwohl diese Konstruktion kein Passiv ausdrückt, wird sie manchmal mit dem sogenannten *adhortativen bleiben*-Passiv vertauscht.

Da diese Form Ähnlichkeiten zum Passiv aufweist, ist sie bei den nicht satzwertigen Infinitivkonstruktionen zu finden. Das heißt, das Akkusativobjekt aus dem aktivischen Satz wird im Passiv zum Subjekt. Dies stimmt auch mit dem allgemeinen Übergang des Aktivs ins Passiv überein (Höhle, 1978, S. 48–49).

3.2 *sein* + *zu*-Infinitiv

Morphosyntaktisch werden Verben mit der speziellen Funktion in drei Gruppen eingeteilt: „in infinitivregierende Verben, Prädikativverben und in Funktionsverben“ (Duden – *Die Grammatik*, 2009, S. 415). Eines der *infinitivregierenden Verben* ist auch das Verb *sein* (Duden – *Die Grammatik*, 2009, S. 415–416). Solche Verben stehen mit einer bestimmten (finiten) Verbformen in Verbindung und bilden zusammen ein Verbalkomplex. Als ein *infinitivregierendes Verb* hält sich *sein*, genauso wie die Verben *haben*, *scheinen*, *pflanzen* u.a., an den *zu*-Infinitiv fest und kommt in Sätzen ohne den *zu*-Infinitiv nicht vor (Duden – *Die Grammatik*, 2009, S. 425–426). Die Konstruktion *sein* + *zu*-Infinitiv ist außerdem in den oben genannten Passiv-Paraphrasen zu finden. Sie weist die Ähnlichkeiten mit dem Passiv auf und drückt zwei Arten von Modalität aus: entweder die Möglichkeit oder die Notwendigkeit. Beide Typen werden mithilfe von ihrer Agensphrase voneinander leicht unterschieden (Höhle, 1978, S. 46). Als Beispiele werden von Höhle (1978, S. 47) folgende Sätze erwähnt:

Notwendigkeit:

mindestens eine Aufgabe ist von jedem Prüfling zu lösen

für jeden Prüfling ist es nötig, mindestens eine Aufgabe zu lösen

Möglichkeit:

mindestens eine Aufgabe ist für jeden Prüfling zu lösen

jedem Prüfling ist es möglich, mindestens eine Aufgabe zu lösen

In beiden Fällen muss das Agens aber nicht im Satz stehen, was oft auch zu der zweifachen Bedeutung führt. Der erste Typ spricht von der Notwendigkeit, wird als „*adhortativ modal*“ bezeichnet und benimmt sich ähnlich wie das *werden*-Passiv, d. h. zu seiner Bildung verwendet man die transitiven sowie die intransitiven Verben (Höhle, 1978, S. 46). Sein Name, also das *adhortative sein*-Passiv, führt wahrscheinlich auf die Tatsache zurück, dass auf der

einen Seite die Notwendigkeit dargestellt wird und auf der anderen sich das *adhortative sein*-Passiv passivisch verhält. Für das *werden*-Passiv gilt dies aber nicht allgemein, und deshalb findet man Formen von dem *adhortativen sein*-Passiv, die keinen Vergleich zu dem *werden*-Passiv aufweisen. Das Gleiche gilt auch bei dem *haben*- und *bekommen*-Passiv und bei den Adverbien *versehentlich* und *zufällig* (Höhle, 1978, S. 47–48).

Wie bereits erwähnt, sind beide Varianten aufgrund ihres Agens leicht zu unterscheiden. Während der *adhortative* Typ mit der Präposition *von* angeschlossen wird, schließt man das Agens bei der Möglichkeit-Variante mithilfe von der Präposition *für* an. Da diese Variante von der Möglichkeit spricht, nennt man sie einfach rein modales Passiv. Zu seiner Bildung verwendet man genauso wie bei dem *adhortativen* Passiv intransitive und transitive Verben. Bei den Verben, die einstellig sind, d. h. das Subjekt als Ergänzung brauchen, kann das rein modale Passiv aber schwieriger zu bilden sein (Höhle, 1978, S. 51–52). Doch dies zeigt sich als erlaubt. Den Unterschied zu dem ersten Typ machen die modalen Adverbien *gut*, *angenehm*, *kaum* usw. aus, die hier aus semantischen Gründen auftreten und bei dem *adhortativen* Passiv nicht möglich sind. Weiter spricht Höhle (1978, S. 52) vom Folgenden: „Das logische Subjekt muss anscheinend einen intentionsbegabten Gegenstand bezeichnen. [...] Dagegen muss es nicht agentiv sein“ (Höhle, 1978, S. 52). Außerdem findet man Sätze, von denen kein *adhortatives* und kein rein *modales* Passiv realisiert wird (Höhle, 1978, S. 53).

3.3 das *gehören*- und *haben*-Passiv

Eine der Passiv-Paraphrasen mit modaler Bedeutung ist auch das sogenannte *gehören*- und *haben*-Passiv. Um diese Konstruktion gründlich analysieren zu können, muss man sich auf traditionelle Grammatiken und Lexika stützen. Eisenberg (2006 II., S. 128f., zit. nach Lasch, 2016, S. 86) widmet sich dem *gehören*-Passiv z. B. nur von der Seite der Subjektumwandlung bei den Verben mit Dativ. Auch Eroms (2000, S. 405f., zit. nach Lasch, 2016, S. 86) stimmt der Behauptung über die Modalität der Passiv-Paraphrasen von Helbig und Buscha zu und untersucht das *gehören*-Passiv als eine der „modalisierten Passivkonstruktionen“ (Eroms, 2000, S. 405f., zit. nach Lasch, 2016, S. 86). Er sieht *gehören* als ein Hilfsverb und geht somit an die anderen Passivtypen zurück. Konstruktionen, die *gehören* enthalten, beschreibt er als

„kompakte, syntaktisch geregelte Konstruktion[en], die eine bestimmte Äußerungsweise“ zum Ausdruck bringen (Eroms, 2000, S. 405f., zit nach Lasch, 2016, S. 86). Die Paraphrase mit *gehören* kann aber auch das *werden*-Passiv ersetzen. *Duden – Die Grammatik* (2009, S. 549) bezeichnet die Konstruktion als eine der „Alternativen“ zum *werden*-Passiv, also eine Ersatzform, die Passivkonstruktionen mit Modalverben *müssen* oder *sollen* ersetzen kann. Die Form wird mithilfe von *gehören* und dem Partizip II. gebildet und drückt Notwendigkeit oder Zwang aus. Sie kommt sogar in zwei Varianten vor: persönlich und unpersönlich. In der persönlichen Variante wird das Subjekt angesprochen, in der unpersönlichen wird kein Subjekt erwähnt (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 549).

Nicht alle Grammatiken sehen das *gehören*-Passiv gleich. Nach Engel (2009, S. 240, zit nach Lasch, 2016, S. 87) ist dies als „volles Passivform“ zu betrachten und nicht als Ersatzform zum *werden*-Passiv. Das heißt, die Form wird zum *werden*-, *sein*- und *bekommen*-Passiv gerechnet. Andererseits hebt er hervor, dass diese Form nur von solchen Verben gebildet werden kann, die Bildung vom *werden*-Passiv ermöglichen (Engel, 2009, S. 240, zit nach Lasch, 2016, S. 87). Höhle (1978, S. 51) ist der gleichen Meinung wie Engel und behauptet, dass die Bildung vom *gehören*-Passiv nur mit den transitiven Verben möglich ist und die intransitiven Verben nicht akzeptiert. Das Agens fällt in diesem Fall komplett aus. Außerdem scheint das *gehören*-Passiv sehr ähnlich dem *adhortativen bleiben*-Passiv zu sein (Höhle, 1978, S. 50–51). Semantisch wird es oft mit der Umgangs- und Regionalsprache verbunden. Die Grammatiken halten dies aber nicht für einheitlich. Um es zu ergänzen, gibt Lasch fünf Bedeutungen von *gehören* an:

„gehören – Eigentum von jemandem sein: Forschungsergebnisse von Mitarbeitern gehören der Firma.

gehören zu – Teil von etwas sein: Das gehört zu meinen Pflichten.

gehören <zu> – etwas zugeordnet sein: Gehören diese Kinder zu Ihnen? ABER: Am Sonntag gehört Vater der Familie.

gehören zu – für etwas erforderlich sein: Zur Lösung dieser Aufgabe gehört viel Geduld.

gehören – irgendwohin sollen: Ein fiebriges Kind gehört ins Bett sowie Im Park gehören Hunde an die Leine“ (Lasch, 2016, S. 87–88).

Das *haben*-Passiv wird gemeinsam mit dem oben genannten *gehören*-Passiv als eine Konstruktion gesehen, deren Charakteristikum mindestens zwei unterschiedlichen Passivkonstruktionen entspricht. Aus diesem Grund lässt sich das *haben*-Passiv nicht nur einer Passivform zuweisen und stellt eine neue Konstruktion dar (Lasch, 2016, S. 90). Eroms (2000,

S. 394, zit. nach Lasch, 2016, S. 90) beschreibt das *haben*-Passiv als „Zustandsform des Dativpassivs“. Syntaktisch wird von Businger (2013, zit. nach Lasch, 2016, S. 91) davon gesprochen, dass die Konstruktion in einer Phrase realisiert wird und das Partizip II. in ein „deverbales Adjektiv“ verwandelt wird.

3.4 Funktionsverbgefüge

Um von einem Funktionsgefüge zu sprechen, müssen zuerst die *Funktionsverben* erklärt werden. Die *Funktionsverben* sind Verben, die das Prädikat im konkreten Fall nicht zum Ausdruck bringen können und daher gemeinsam mit dem „deverbale Substantiv“ ein Funktionsverbgefüge bilden (Helbig und Buscha, 2001, S. 68). Nach *Duden – Die Grammatik* (2009, S. 418) lassen sich zwei Varianten von Funktionsverbgefüge unterscheiden. Die eine Variante wird von einem *Funktionsverb* und einem *deverbale* Substantiv im Akkusativ gebildet. Die andere Variante besteht aus einem Funktionsverb und einem *deverbale* Substantiv, das mit einer Präposition angeschlossen wird. Der Artikel geht an das *deverbale* Substantiv zurück und das *deverbale* Substantiv darf nicht mit Attributen ergänzt werden (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 418). Folgende Beispiele wurden aus *Duden – Die Grammatik* (2009, S. 418) übernommen:

Variante 1:

eine Anregung, das/ein Versprechen, die/eine Erlaubnis geben; Anwendung, Berücksichtigung finden

Variante 2:

zum Abschluss, zur Aufführung, zur Verteilung, zur Entfaltung, zur Anwendung bringen/kommen

Bei der ersten Variante werden die transitiven Verben als *Funktionsverben* verwendet. Das *deverbale* Substantiv hat aber selbst „keine selbstständig referierende Funktion“ (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 419) und seine Ableitung findet sich oft in den transitiven Verben. Diese Variante findet sehr oft kein Äquivalent im Passiv (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 419). Die zweite Variante wird „in erster Linie mit (intransitiven und transitiven) Verben gebildet, die sich als Vollverben mit Richtungs- oder Ortsadverbialien verbinden (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 422).

Die meist verwendete Präposition sind *in, im, zu, zum, zur* und *unter* (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 422). Statt dem mit einer Präposition angeschlossenen deverbale Substantiv kann nicht ein Pronomen oder ein Pro-Adverb stehen (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 418–419). Semantisch entsprechen die Funktionsverbgefüge einem Vollverb oder einem Adjektiv mit Kopulaverb, wenn auch die Stämme von dem *deverbale* Substantiv mit dem Vollverb oder dem Adjektiv mit Kopulaverb gleich sind. Da die *Funktionsverben* in dem Funktionsverbgefüge lexikalisch im Allgemeinen keine Bedeutung mehr tragen, sind sie für grammatische Wörter zu halten. Der grammatische Aspekt der *Funktionsverben* stimmt daher mit dem lexikalischen Aspekt des Funktionsverbgefüges überein (Helbig und Buscha, 2001, S. 69). In *Duden – Die Grammatik* (2009, S. 425) wird noch erwähnt, dass man die Funktionsverbgefüge in Gebrauchstexten oder in der Verwaltungssprache finden kann.

4 Indefinita

Zu den Indefinita zählen die Indefinitpronomen, die in den Sätzen nicht nur als Pronomen vorkommen, sondern auch als indefinite Artikelwörter. Im Allgemeinen drücken die Indefinita aus, dass „etwas nicht näher identifiziert ist“ (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 310). Teilweise können sie zu der Beschreibung von Menge, Wert oder Zahl dienen. Helbig und Buscha (2005, S. 231) nennen sie „substantivische Indefinitpronomen“ und behaupten, dass „sie sich morphologisch und syntaktisch recht unterschiedlich verhalten“. Diese Unterschiede sind dann sichtbar, wenn einige von diesen Pronomen als Artikelwörter verwendet werden, während andere nur in der Form von Pronomen existieren. Zu den indefiniten Artikelwörtern gehören: *alle, alles, einige, irgendeiner, irgendwelche, jeder, keiner, mancher* und *mehrere*. Bei solchen Indefinita können Genus, Numerus und Kasus bestimmt werden. In einigen Fällen sind aber die Einzahl und die Mehrzahl nicht ähnlich: *jeder* in der Einzahl, *alle* bzw. *einige* oder *mehrere* in der Mehrzahl. Generell basiert ihre Deklination auf dem gleichen Prinzip wie die Deklination der Artikel. Zu den *substantivischen Indefinitpronomen* zählt man: *man, jemand, irgendwer, niemand, etwas* und *nichts*. Sie werden nach Genus und Kasus unterschieden und beschreiben entweder eine Person oder Nicht-Person (Helbig und Buscha, 2005, S. 231–232).

4.1 Indefinitpronomen *man*

Wie oben erwähnt, gehört *man* zu den *substantivischen Indefinitpronomen* und kommt daher nur in der Form von einem Pronomen vor. Es bezeichnet Personen, die nicht ausführlicher bestimmt werden können. „Grammatisch weist es die Merkmale Nominativ Singular Maskulinum auf“ (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 321). Der Genitiv gibt es nicht und im Dativ und Akkusativ verwendet man die Form *einem* und *einen*. *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 321) gibt folgende Beispiele an:

Man (Nominativ) ärgert sich über so etwas.

So etwas ärgert **einen** (Akkusativ).

So etwas geht **einem** (Dativ) nahe.

Nach dem Kontext werden vier Varianten von *man* unterschieden: das generelle *man*, das anonyme *man*, das abstrahierende *man* und das pronominale *man*. Das generelle *man* drückt das allgemein Geltende aus. Bei dem anonymen *man* ist das Agens entweder unwichtig oder kann nicht identifizierbar sein. „Das abstrahierende *man* wird in Sätzen verwendet, mit denen objektive Tatsache in menschlicher Wahrnehmung ohne die wahrnehmende Person selbst wiedergegeben werden sollen“ (Helbig und Buscha, 2005, S. 233). Das pronominale *man* gilt als Vertreter von den Personalpronomen und erledigt unterschiedliche stilistische Rollen. Das Pronomen *man* steht für Singular sowie Plural und ist das am häufigsten verwendete Indefinitpronomen, das die unbestimmten Personen zum Ausdruck bringt (Helbig und Buscha, 2005, S. 232–233).

PRAKTISCHER TEIL

5 Methodologie

Wie in dem theoretischen Teil schon erwähnt wurde, wird die Handlung bei der Deagentivierung wichtiger gesehen als das Agens selbst. Das handelnde Subjekt, also das Agens, wird hier zurückgedrängt oder kommt in dem Satz überhaupt nicht vor (Kusová, 2019, S. 77). Die Deagentivierung kann durch verschiedene Möglichkeiten ausgedrückt werden und diese Möglichkeiten müssen nicht immer gleich in Österreich und Deutschland verwendet werden. Genau das Agens, die Möglichkeiten der Deagentivierung, ihre lexikalische Bedeutung und der mögliche Unterschied zwischen Österreich und Deutschland wurden in dem praktischen Teil dieser Arbeit untersucht und analysiert.

Für das praktische Teil benutzte ich mein eigenes Korpus. Das Korpus besteht aus 60 Seiten von österreichischen und deutschen Pressemeldungen. Um das Korpus zu gestalten, musste ich mir die Internetseiten des österreichischen Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort und des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz näher anschauen und die Pressemeldungen finden. Ich sollte mich mit den Jahren 2015–2022 befassen. Da es auf der österreichischen Webseite keine Pressemeldungen aus den Jahren 2015 bis 2019 gab, untersuchte ich nur die Pressemeldungen aus den Jahren 2020, 2021 und 2022. Auf der deutschen Webseite waren keine Pressemeldungen aus den Jahren 2015 bis 2018 zu finden, deshalb untersuchte ich hier nur Pressemeldungen aus den Jahren 2019, 2020, 2021 und 2022. Die Pressemeldungen wählte ich nach verschiedenen Themenbereichen aus, die ich interessant fand, und alles, was deagentiv war, markierte ich.

Ich erstellte eine Excel-Tabelle und kopierte dorthin alle Sätze aus den Pressemeldungen. Falls es sich um Hauptsatzreihen oder Satzverbindungen handelte, musste ich jeden Teilsatz in eine neue Zeile aufteilen, damit alle Sätze gründlich analysiert und untersucht werden konnten. Auch die Excel-Tabelle teilte ich in drei weiteren Spalten auf. In der ersten Spalte sollte ich feststellen, ob die Sätze entweder mit Agens oder deagentiv sind, lexikalisch bedingte Deagentivierung aufweisen, Verb *sein*, *werden* und andere spezifische Verben enthalten oder sich ganz besonders verhalten. Da Agens als ein Mensch oder ein belebtes Wesen gesehen wird, der „willentlich und intentional handelt, eine Veränderung bewirkt und verantwortlich für die Handlung ist“ (Glück und Rödel, 2016, S. 18), zählte ich zu dem Agens auch die

Institutionen, menschlichen Gruppen, staatlichen Behörden, Unternehmen, Organisationen und Länder. Hauptsächlich aus dem Grund, dass sich hinter diesen Bezeichnungen Menschen verstecken. Es handelte sich nämlich um eine Metonymie. Alle Sätze mit Verben im Aktiv ohne eindeutig belebtes Agens ordnete ich dann der Kategorie *lexikalisch bedingte Deagentivierung* zu. Es handelte sich vor allem um Sätze, wo die Jahreszeiten, Jahre, Wochen, verschiedene wirtschaftliche Begriffe und Zahlen als Subjekte vorkamen. In einigen Fällen war es aber schwieriger das Agens einzuordnen. Diese Sätze beschrieb ich also als *besonders*. Die zweite Spalte zeigte die Möglichkeiten für die Deagentivierung auf. Hier bestimmte ich, welche Möglichkeit in dem Satz vorhanden ist. Zusammen fand ich neun Möglichkeiten. In der dritten Spalte sollte ich bestimmen, aus welchem Land die Sätze kommen. Diese Analyse half mir weiter festzustellen, ob es Unterschiede bei der Verwendung von Deagentivierung zwischen Österreich und Deutschland gibt.

Insgesamt untersuchte ich 945 Sätze. In dem folgenden praktischen Teil führe ich jedoch eine Analyse von nur 594 Sätzen durch, denn nur diese weisen eine Form von Deagentivierung auf. Die aktiven Sätze sind für mich daher von keiner Bedeutung. Ich beschreibe die Angabe des Agens, alle Möglichkeiten der Deagentivierung, die in meiner Forschung gefunden wurden, inkl. ihrer Bedeutungen, und die Verwendung von Deagentivierung in Österreich und Deutschland mit dem Vergleich zwischen den beiden Ländern. Damit es übersichtlicher wird, stelle ich die Diagramme zur Verfügung.

5.1 Angabe des Agens

Wie im theoretischen Teil schon erwähnt wurde, sprechen wir über das Agens, wenn wir entweder einen Menschen oder ein belebtes Wesen beschreiben. Das heißt also alles, was als Agens bezeichnet wird, muss lebendig und in der Lage sein, die Handlungen selbst durchzuführen.

Insgesamt lassen sich in meiner Forschung fünf Kategorien finden, wie die Struktur des Satzes aufgrund von Agens bestimmt werden kann. Konkret sind es: *mit Agens*, *deagentiv*, *lexikalisch bedingte Deagentivierung*, *Verb sein, werden und andere spezifische Verben* und Kategorie *besonders*. Das folgende Diagramm zeigt ihr Vorkommen in 594 analysierten Sätzen auf.

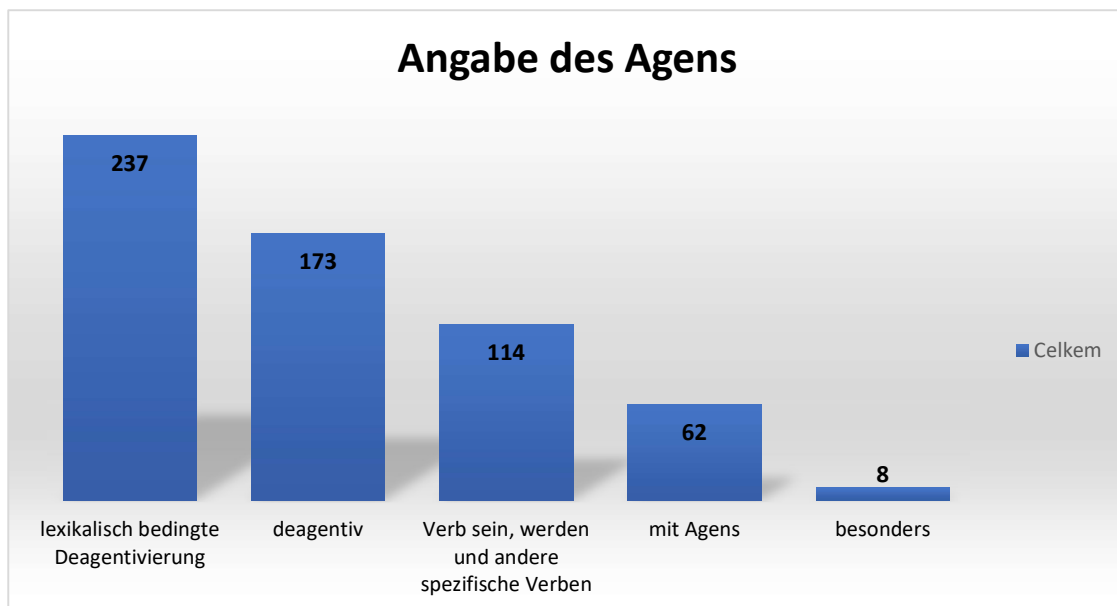


Diagramm 1: Angabe des Agens. Quelle: eigene Arbeit

Aus dem Diagramm ist deutlich zu sehen, dass die Mehrheit der Sätze lexikalisch bedingte Deagentivierung aufweist. Es handelt sich um Sätze ohne Agens, wo das Verb im Aktiv steht. Die Deagentivierung hängt daher von der Bedeutung der Wörter in dem Satz ab. Obwohl die Deagentivierung in den Sätzen zu finden war, wurden sie nicht als *deagentiv* bezeichnet, sondern der Kategorie *lexikalisch bedingte Deagentivierung* zugeordnet. In meiner Forschung gab es 237 (39,9 %) Sätze, die solche Struktur hatten:

*Wir haben gesehen, wie schnell unsere Grenzen in Europa **gefallen sind**.* (URL 1)

*Das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern **ist** von 186,6 Milliarden Euro im Vorjahr auf 199,3 Milliarden Euro im Jahr 2018 **gestiegen**.* (URL 2)

*Der Touristenanteil an den Ticket-Verkäufen **betrug** erstmals über 40 Prozent.* (URL 3)

Die zweite Kategorie bezeichnete ich als *deagentiv*. Hier kann man Sätze finden, die kein Agens aufweisen. Es handelt sich daher um keine Angabe des Agens. Aus dem Diagramm geht hervor, dass kein Agens in 173 von 594 Sätzen (29,1 %) gefunden wurde:

114.000 Jahreskarten, um 8 Prozent mehr, wurden verkauft. (URL 3)

Unsere Exporteure und Produkte made in Austria sind international gefragt. (URL 5)

Bei den Verben *sein*, *werden*, *bleiben* und *geben* wird die Angabe des Agens komplizierter gesehen, deshalb ordnete ich alle Konstruktionen mit diesen Verben der dritten Kategorie zu. Die Verben *sein*, *werden* und *bleiben* werden als *Kopulaverben* bezeichnet. *Kopulaverben* sind Verben, bei denen im Nominativ stehende Nomen, nicht flektierbare Adjektive und manchmal auch Adverbien als Prädikative vorkommen. Das heißt, das Prädikat wird nicht nur von dem Verb *sein*, *werden* und *bleiben* gebildet, sondern auch von diesen Prädikativen (*Duden – Die Grammatik*, 2009, S. 931). Das Verb *geben* verlangt eine ähnliche Konstruktion wie die Verben *bilden*, *darstellen* und *bedeuten*. Das Verb *geben* braucht ein Akkusativobjekt und ist inhaltlich mit den *Kopulaverben* vergleichbar (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 940). Das Verb *sein* kann aber in weiteren möglichen Formen erscheinen, denn es kommt nicht nur als Bestandteil des *sein*-Passivs vor, das die einzige Form ist, die als Passiv gesehen wird. *Duden – Die Grammatik* (2016, S. 567) sieht diese anderen Formen als nicht passivisch und nennt neben dem Prädikativ verschiedene Varianten wie Aktiv Perfekt, Zustandsreflexiv oder die generell verwendete Zustandsform mit *sein* + Partizip II. Das Aktiv Perfekt drückt die

Vergangenheit aus und seine Bedeutung kann durch den Kontext der Sprache und andere Umstände im Satz verändert werden (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 568–569). Das Zustandsreflexiv leitet sich von einem reflexiven Satz ab. Reflexive Verben, die eine abgeschlossene Situation bezeichnen, stehen der Zustandsreflexivform gegenüber (Helbig und Buscha, 2005, S. 158–159). Die generell verwendete Zustandsform tritt z. B. bei den transitiven Verben auf, die mit den menschlichen Emotionen verbunden sind (*erstaunen, irritieren, interessieren* u. a.). Die Anregung, die das Subjekt in diesem Fall beschreibt, formt sich mithilfe von einer Präpositionalphrase um (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 567–569). Insgesamt fand ich 114 (19,2 %) Sätze, die ich als *Verb* sein, werden *und andere spezifische Verben* bewertete:

*Maßgeblicher Faktor **ist** natürlich das Wetter.* (URL 3)

*Fortschritte **gibt es** vor allem bei Öl und Kohle.* (URL 6)

*"Die Verhinderung von vorzeitigem Schul- und Ausbildungsabbruch **ist** ein wichtiges Ziel von uns."* (URL 7)

Die vierte Kategorie war *das Agens*. Aus dem Diagramm ist sichtbar, dass das Agens nur in 62 von 594 analysierten Sätzen (10,4 %) zu finden war:

***Die Taskforce** arbeitet in interministerieller Arbeit dafür, Jugendlichen nach Absolvierung der Pflichtschule einen betrieblichen, überbetrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen.* (URL 8)

*Das gilt auch für Schulen, die zugleich auch **von älteren Kindern** besucht werden.* (URL 9)

*"Im Frühjahr konnten **wir** das langersehnte Panda-Männchen Yuan Yuan in Empfang nehmen, das sicher einen Besuchsanreiz darstellte"* (URL 3)

Die letzte Kategorie zeigt alle anderen Verben und Konstruktionen, die sich keiner der vier genannten Kategorien zuordnen lassen. Ich bezeichnete sie als *besonders* und in meiner Forschung fand ich nur acht Sätze (1,3 %), die dieser Bezeichnung entsprachen. Außer dem Verb *feststehen* und den Wendungen *es fällt* und *es liegt* waren in dieser Kategorie auch die reflexiven Verben zu finden:

*Gleichzeitig **steht** für mich **fest**, dass die Nutzung von KI in den Rahmen unseres demokratischen Wertekonstrukts eingebettet werden muss.* (URL 10)

Dem deutschen Mittelstand **fällt es** zunehmend schwerer, den eigenen Fachkräftenachwuchs zu sichern. (URL 11)

Die Registrierungsprozessschritte **finden sich** unter dem Menüpunkt „Handy-Signatur“. (URL 12)

„**Es liegt** noch ein Weg vor uns und wir werden den Abschied von russischem Gas nur mit einem gemeinsamen Kraftakt schaffen – Bund, Länder, Kommunen, Unternehmen und private Haushalte zusammen. (URL 6)

5.2 Möglichkeiten der Deagentivierung

Im Gegenwartsdeutschen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wie die Deagentivierung ausgedrückt wird. Es kommen nicht nur Passivformen vor, sondern auch sogenannte Passiv-Paraphrasen, verschiedene Indefinita wie z.B. das Pronomen *man* und andere Möglichkeiten.

In meiner Forschung setzte ich mich genau mit diesen Möglichkeiten auseinander und untersuchte die geschriebene Variante des Gegenwartsdeutschen. Insgesamt führte ich eine Analyse von 594 Sätzen durch und fand neun von diesen Möglichkeiten. In dem folgenden Diagramm werden die einzelnen Möglichkeiten nach ihrer Anzahl dargestellt.

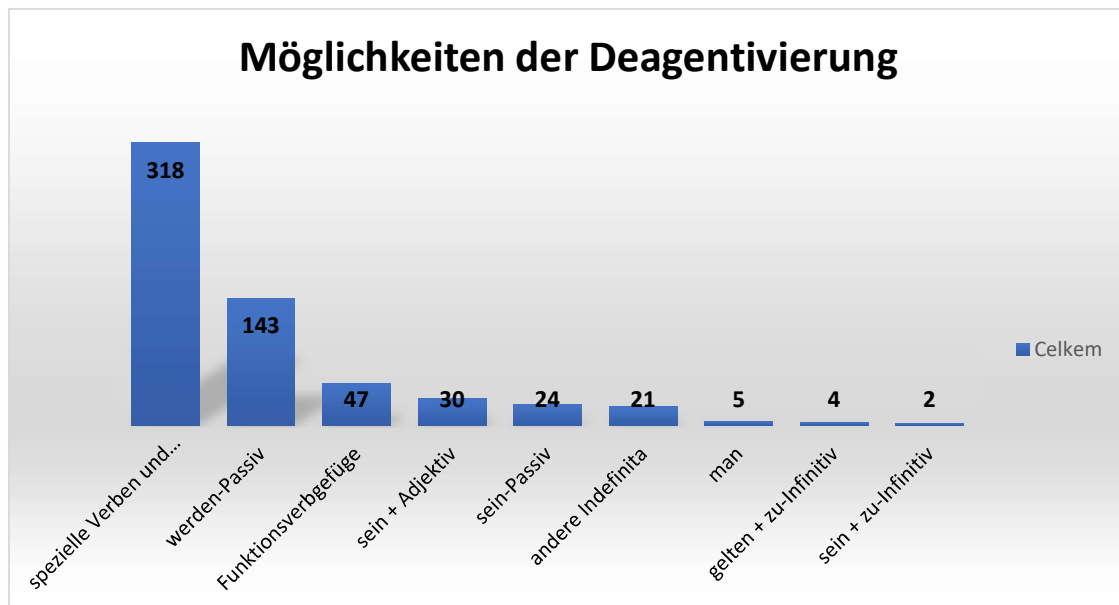


Diagramm 2: Möglichkeiten der Deagentivierung. Quelle: eigene Arbeit

Die am häufigsten vorkommende Möglichkeit waren die *speziellen Verben und Konstruktionen*. Es handelte sich um Sätze, die eindeutig deagentiv zu sein schienen, einer anderen Möglichkeit aber nicht entsprachen. Neben den Sätzen ohne Agens, in denen das Verb im Aktiv stand und die Deagentivierung von der Bedeutung der Wörter in dem Satz abhing, ließen sich dieser Möglichkeit auch Sätze mit dem Verb *sein, werden, bleiben* und *geben* zuordnen. Da die Verben *sein, werden* und *bleiben* zu der Gruppe der *Kopulaverben* gehören und daher ein Prädikativ aufweisen, in den Pressemeldungen meistens in Form von einem im Nominativ stehenden Nomen, wurden sie genauso wie das Verb *geben* als *spezielle Verben und Konstruktionen* bewertet. Das Verb *geben* verlangt eine ähnliche Konstruktion wie die Verben *bilden, darstellen* und *bedeuten*. Das Verb *geben* braucht ein Akkusativobjekt und ist inhaltlich mit den *Kopulaverben* vergleichbar (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 940). Das Agens war auch in diesen Sätzen nicht zu finden. Aus dem Diagramm geht hervor, dass es 318 Sätze gab (53,5 %), die dieser Möglichkeit entsprachen. Es kam in allen Sätzen mit der lexikalisch bedingten Deagentivierung vor, in allen Sätzen, die als *besondere Fälle* bezeichnet wurden und in allen Sätzen, die der Kategorie von *Verb sein, werden und anderen spezifischen Verben* zugeordnet wurden. In den Sätzen waren außer den Verben *sein, werden* und *bleiben*, auch die reflexiven Verben und Wendungen *es liegt, es gilt* und *es gibt* zu finden:

*Das Jahr 2019 **hatte** viele tierische Highlights **zu bieten**.* (URL 3)

***Das gilt** für alle Stakeholder-Gruppen und auch für Politik und Industrie.* (URL 13)

*Der milde Frühling und der schöne Herbst **verlockten** zum Zoobesuch.* (URL 3)

Die zweithäufigste Möglichkeit, die in den Sätzen vorkam, war das werden-Passiv mit insgesamt 143 Sätzen (24,1 %). Es gab Sätze mit sowie ohne Agens. In mehreren Fällen war aber kein Agens zu finden. Wie im theoretischen Teil erwähnt, beschreibt das werden-Passiv Vorgang einer Handlung:

*Am 30. März 2022 **wurde** der Gaia-X Hub Austria offiziell durch die europäische Gaia-X Association **bestätigt**.* (URL 14)

*Bei Fahrzeugen über 40.000 Euro **werden** 5.000 Euro **gezahlt**.* (URL 15)

Insgesamt gab es 21 Sätze, die das Agens ausdrückten. Aus dem folgenden Diagramm ist sichtbar, dass in 17 davon (81 %) das Agens mit der Präposition *von* angeschlossen kam. Die Präposition *durch* wurde in zwei Fällen (9,5 %) zum Anschluss des Agens verwendet. Die Präposition *mit* fand ich nur zweimal (9,5 %):

*Das gilt auch für Schulen, die zugleich auch **von** älteren Kindern besucht werden.* (URL 9)

*Deutschland wurde **durch** den Beauftragten für die Digitale Wirtschaft und Start-ups des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, Thomas Jarzombek, und die Staatsministerin für Digitalisierung, Dorothee Bär, vertreten.* (URL 13)

*Nach 100 Jahren Frauenwahlrecht, 70 Jahren Grundgesetz gibt es noch viel zu viele Posten in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, die noch nie **mit** einer Frau besetzt wurden.* (URL 16)

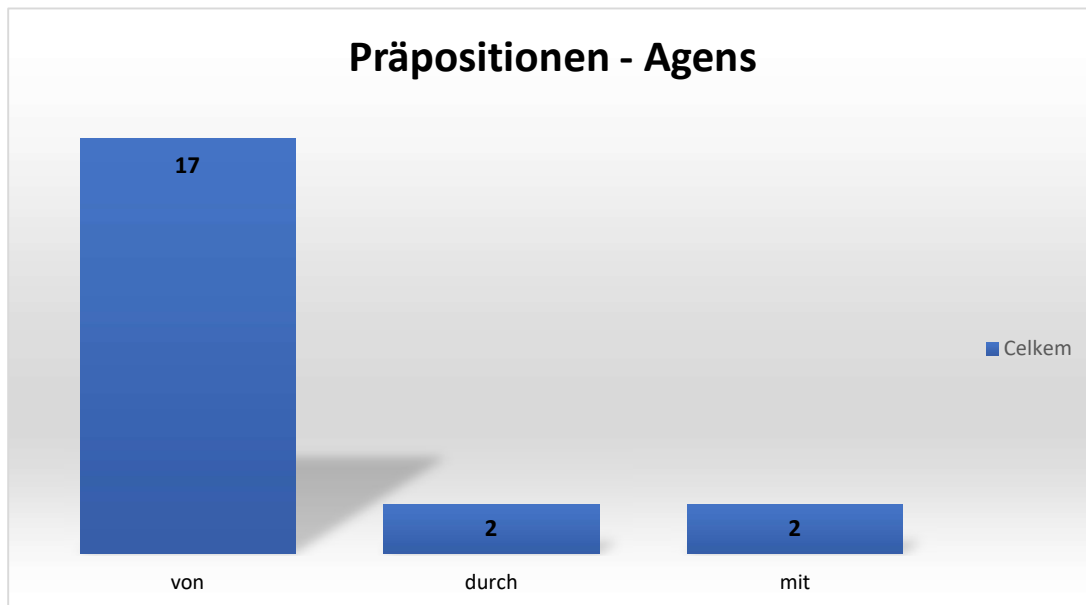


Diagramm 3: Präpositionen - Agens. Quelle: eigene Arbeit

Wie erwähnt, kam das *werden*-Passiv in 143 Sätzen vor. Es gab aber nicht immer nur eine Zeitform. Aus dem nächsten Diagramm ist deutlich zu sehen, dass in den Sätzen mit *werden*-Passiv zwei Zeitformen zu finden waren. Die meistverwendete Zeitform war das Präsens mit insgesamt 105 Sätzen (73,4 %). Das Präteritum wurde nur in 38 Sätzen verwendet (26,6 %).

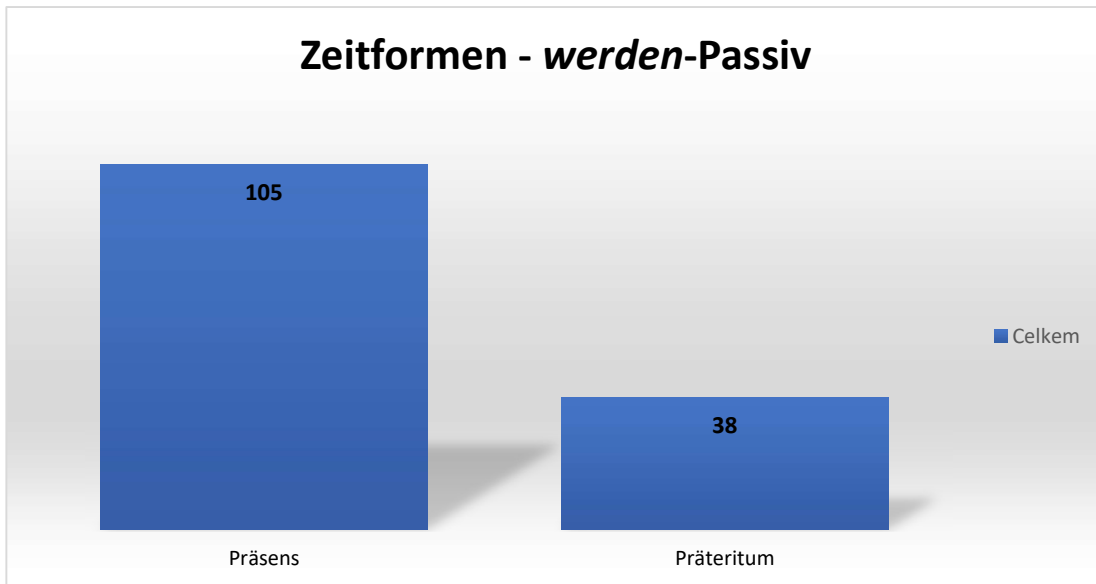


Diagramm 4: Zeitformen - *werden*-Passiv. Quelle: eigene Arbeit

Die dritthäufigste Möglichkeit, die in den Sätzen vorkam, war das *Funktionsverbgefüge*. Insgesamt kam es in 47 Sätzen vor (7,9 %). Es handelte sich entweder um Sätze mit Agens, deagentive Sätze oder um Sätze mit der lexikalisch bedingten Deagentivierung. Zu dem meistverwendeten Funktionsverbgefüge zählten *zur Verfügung stellen* und *zum Einsatz kommen*. Wie im theoretischen Teil erwähnt, kann das Funktionsverb allein das Prädikat nicht ausdrücken und hilft ihm dabei ein nominativer Bestandteil. In meiner Forschung drückte das Funktionsverbgefüge Folgendes aus:

zur Verfügung stellen – etwas für andere bereitstellen

zur Verfügung stehen – für andere bereitstehen

zum Ausdruck bringen – etwas ausdrücken

in Kraft treten – gültig werden

zum Einsatz kommen – eingesetzt werden

Lehre ziehen – etwas mitnehmen aus

einen Beitrag leisten – zu etwas beitragen
im Fokus stehen – zentral sein
etwas unter Beweis stellen – etwas beweisen
zum Erfolg führen – erfolgreich werden
in Empfang nehmen – jemanden empfangen
sich Sorgen machen – sich sorgen um
etwas in Anspruch nehmen – etwas wahrnehmen
im Vordergrund stehen – wichtig sein
einen Schwerpunkt legen auf – sich beschäftigen mit etwas

Dazu füge ich noch Beispielsätze bei:

*Pro Lehrling **stehen** dieses Jahr bis zu 1.500 Euro **zur Verfügung**.* (URL 7)

*Deutschland und Österreich **stellen** hierbei erneut ihre besonderen Beziehungen **unter Beweis**.*
(URL 17)

*Langfristig sollen in der Schifffahrt alternative Kraftstoffe **zum Einsatz kommen**, um die Emissionen in der Schifffahrt zu senken.* (URL 18)

Die vierthäufigste Möglichkeit, die in den Sätzen vorkam, war das *Verb sein + Adjektiv*. Insgesamt gab es 30 Sätze (5,1 %), in welchen das Verb *sein* mit dem Adjektiv erschienen ist. Es handelte sich um Sätze, die entweder deagentiv waren oder die lexikalisch bedingte Deagentivierung aufwiesen. Das Adjektiv ergänzt in diesem Fall das Prädikat:

*„Ein klarer, aber flexibler Rechtsrahmen **ist** beim Thema Künstliche Intelligenz **unerlässlich**“.*
(URL 10)

*Noch **wären** die ökonomischen und sozialen Folgen zu **gravierend**.* (URL 6)

In einigen Fällen wird das Verb *sein* + Adjektiv als eine Passiv-Paraphrase gesehen. Das sieht man konkret an zwei Beispielen, die in meiner Forschung vorkamen. In beiden Fällen wird eine Möglichkeit ausgedrückt:

*Die aktuelle Liste der Beiratsmitglieder **ist** hier **abrufbar**.* (URL 19)

*Die Studie **ist** auf der Homepage des BMWi **abrufbar**.* (URL 20)

Das heißt, wenn umgeschrieben, sieht der Satz folgendermaßen aus:

*Die aktuelle Liste der Beiratsmitglieder **kann** hier **abgerufen werden**.*

*Die Studie **kann** auf der Homepage des BMWi **abgerufen werden**.*

Die fünfthäufigste Möglichkeit, die in den Sätzen vorkam, war das sein-Passiv mit insgesamt 24 Sätzen (4 %). Neben dem werden-Passiv handelte sich um eine weitere Form von Passiv, die in meiner Forschung gefunden wurde. In allen Fällen gab es kein Agens, daher habe ich die Angabe des Agens als *deagentiv* bezeichnet. Lexikalisch stimmt die Bedeutung mit der Definition in dem theoretischen Teil überein. Das heißt, es drückt die Zustände aus, vor allem das Ergebnis einer Handlung:

*Die Lehrlingsausbildung **war** im Vergleich zur akademischen Ausbildung oftmals **limitiert**.* (URL 21)

*Erste wichtige Etappenziele **sind erreicht**, um uns aus dem Klammergriff der russischen Importe zu lösen“, sagte Vizekanzler und Bundeswirtschafts- und Klimaschutzminister Robert Habeck.* (URL 6)

Wie gesagt, kam das *sein*-Passiv in 24 Sätzen vor. Nicht in allen Fällen handelte sich aber um die gleiche Zeitform. Aus dem folgenden Diagramm geht hervor, dass in allen Sätzen mit dem *sein*-Passiv zwei Zeitformen zu finden waren. Die häufigste Zeitform war das Präsens mit insgesamt 20 Sätzen (83,3 %). Das Präteritum fand ich in vier Sätzen (16,7 %).

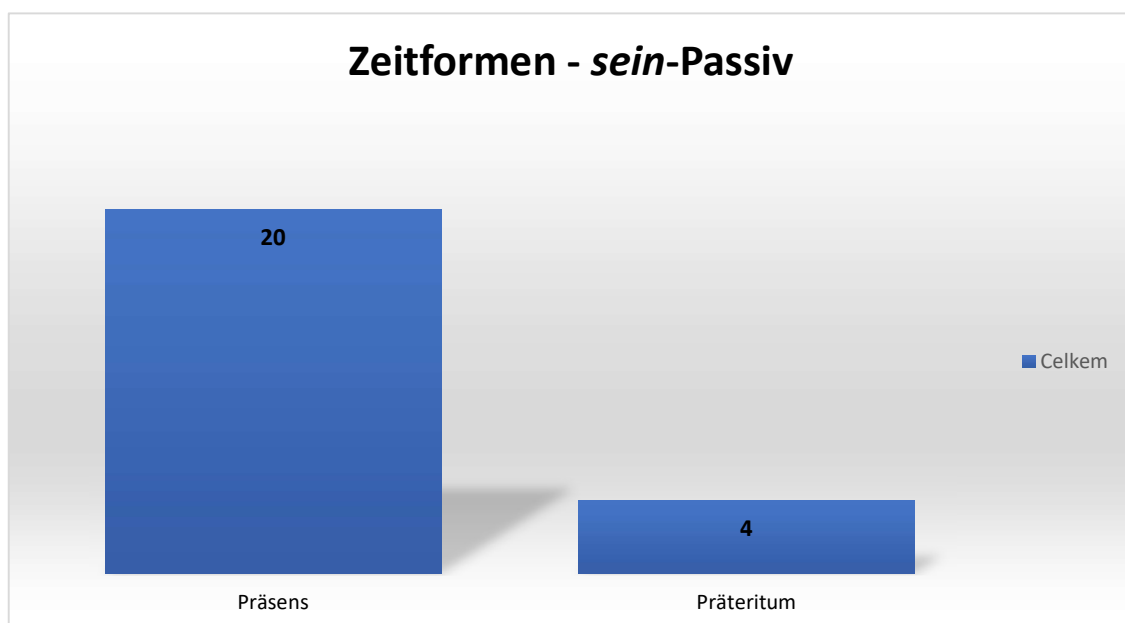


Diagramm 5: Zeitformen - sein-Passiv. Quelle: eigene Arbeit

An der sechsten Stelle findet man *andere Indefinita*. Sie kamen in 21 Sätzen vor (3,5 %) und umfassten neben den Sätzen mit Agens, auch die deagentiven Sätze und Sätze mit der lexikalisch bedingten Deagentivierung. Doch die meisten davon waren Sätze mit Agens. Lexikalisch wurde in den Sätzen mit Agens von Menschen gesprochen. Die Sätze mit der lexikalisch bedingten Deagentivierung wiesen etwas auf, was schon in dem vorigen Satz vorgestellt wurde. In den Sätzen, wo kein Agens gefunden wurde, wurde meistens von der Gesamtheit gesprochen:

***Beide** blicken bereits auf erfolgreiche Projekte und Führungserfahrung zurück.* (URL 8)

*Die Sozioökonomin, Louise Beltzung, Projektleiterin bei ÖIAT, entwickelte zusammen mit einem Konsortium erfolgreich **einen "Fake-Shop-Detektor"**. **Dieser** hilft Fake Shops im Internet mittels künstlicher Intelligenz (KI) zu erkennen.* (URL 8)

***All** das zeigt.* (URL 4)

An der siebten Stelle ist das *Indefinitpronomen man* zu finden. Von 594 Sätzen gab es insgesamt in fünf davon (0,8 %). In allen Sätzen kam kein Agens vor, daher handelte es sich um deagentive Sätze. Wie im theoretischen Teil erwähnt, bezeichnet das Pronomen *man* Personen, die nicht näher beschrieben werden können. Auch hier kann man nicht genau bestimmen, wer angesprochen wird:

*In nur wenigen Minuten können mit der eigenen bestehenden Bürgerkarte (z.B. noch gültige e-card als Bürgerkarte) die Handy-Signatur aktiviert oder eine weitere eigene Handy-Signatur freigeschaltet werden, wenn **man** mehr als ein Handy besitzt, das für die Handy-Signatur genutzt werden soll, oder wenn sich die eigene Rufnummer ändert und **man** daher eine neue Handy-Signatur benötigt.* (URL 12)

Die achthäufigste Möglichkeit, die in den Sätzen vorkam, war die Konstruktion *gelten + zu-* Infinitiv. Insgesamt fand ich in meiner Forschung vier Sätze (0,7 %), die die Konstruktion *gelten + zu-* Infinitiv aufwiesen. Alle davon waren deagentiv. Die Konstruktion dient als eine Passiv-Paraphrase und kann entweder eine Notwendigkeit oder eine Aufforderung zum Ausdruck bringen. Sie ist dem *gehören*-Passiv ähnlich (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 562). Lexikalisch wurde hier eine Aufforderung beschrieben:

*"Diese Lücke **gilt es zu schließen**", so Aschbacher.* (URL 7)

*Diese Chancen **gilt es zu ergreifen** — nicht nur national, sondern auch auf dem weltweiten Markt.* (URL 22)

An der letzten Stelle war die Konstruktion *sein* + *zu*-Infinitiv. Sie kam nur in zwei Sätzen vor (0,3 %). Es handelte sich um einen Satz mit der lexikalisch bedingten Deagentivierung und um einen deagentiven Satz. Die Konstruktion dient als eine Passiv-Paraphrase und kann entweder eine Möglichkeit, eine Notwendigkeit oder eine Aufforderung zum Ausdruck bringen (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 562). Neben *gelten* + *zu*-Infinitiv war diese Konstruktion eine weitere Passiv-Paraphrase, die ich bei meiner Forschung fand. In dem ersten Satz wird eine Möglichkeit ausgedrückt. Der zweite Satz drückt eine Aufforderung aus:

*In den anderen Lehrberufen mussten bildungshungrige Berufstätige für eine tertiäre Höherqualifikation in eine akademisch-wissenschaftliche Bildungseinrichtung wechseln oder die ehemaligen Lehrlinge standen vor einer Vielzahl an möglichen Kursen, die aber oft schwer vergleichbar und damit **einzuordnen sind**.* (URL 21)

*Bei den Zahlen der Statistik Austria **ist** besonders positiv **hervorzuheben**, dass knapp mehr als 50 Prozent – oder 7,16 Milliarden Euro – der F&E-Ausgaben von österreichischen Unternehmen finanziert werden.* (URL 23)

5.3 Vergleich zwischen Österreich und Deutschland

Jedes Land ist anders, somit auch die geschriebenen Varianten. Obwohl in beiden Ländern Deutsch gesprochen wird, heißt es nicht, dass die Deagentivierung in beiden Ländern aufgrund von gleichen Möglichkeiten ausgedrückt wird.

Es gibt viele Möglichkeiten der Deagentivierung. In meiner Forschung fand ich neun von diesen Möglichkeiten. In den folgenden zwei Diagrammen werden diese Möglichkeiten aufgrund von ihrer Anzahl in dem jeweiligen Land gegliedert. Um die Unterschiede besser sehen zu können, werden die Diagramme alphabetisch geordnet. Die Analyse wurde an 315 österreichischen und 279 deutschen Sätzen durchgeführt.

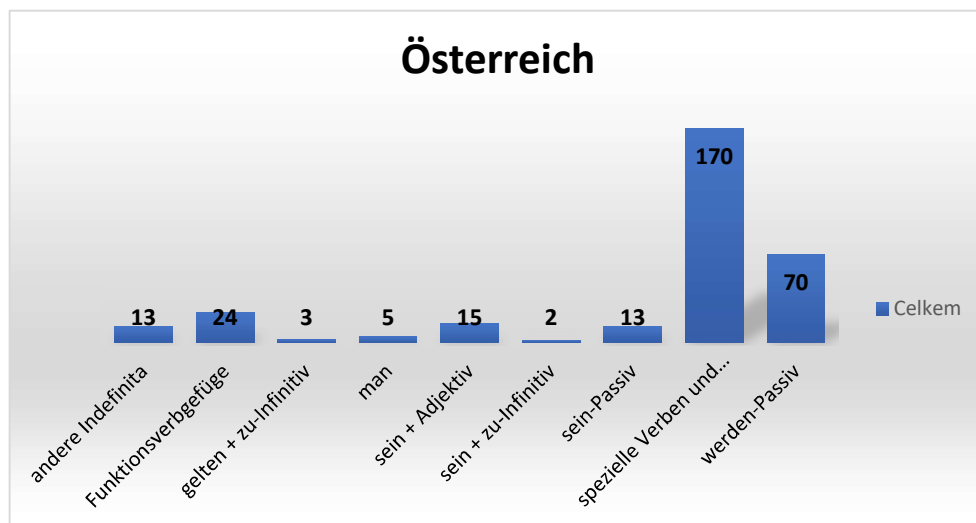


Diagramm 6: Möglichkeiten - Österreich. Quelle: eigene Arbeit

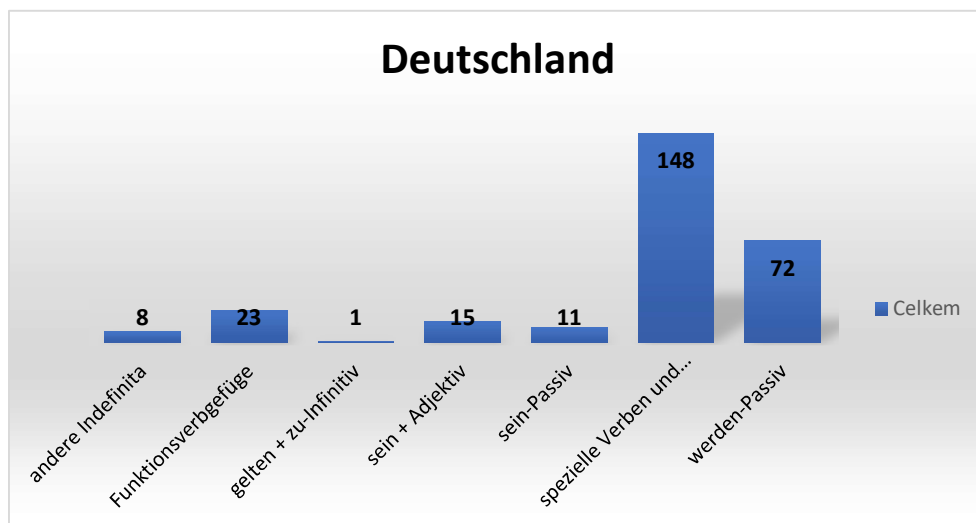


Diagramm 7: Möglichkeiten - Deutschland. Quelle: eigene Arbeit

An der ersten Stelle findet man *andere Indefinita*. Wie im theoretischen Teil erwähnt, handelt es sich um eine Gruppe von Indefinitpronomen, die entweder als Pronomen oder indefinite Artikelwörter vorkommen und zur Beschreibung von nicht näher identifizierbaren Personen oder Sachen benutzt werden. Aus den beiden Diagrammen geht hervor, dass die anderen Indefinita mehr in Österreich als in Deutschland verwendet werden. In Österreich wurden insgesamt 13 Sätze mit anderen Indefinita gefunden (4,1 %), in Deutschland nur acht (2,9 %). Als Beispiele füge ich zwei Sätze bei:

Ö: **Viele** kündigen bereits ihren Besuch an. (URL 3)

D: **All** das zeigt. (URL 4)

An der zweiten Stelle ist das *Funktionsverbgefüge* zu finden. Lexikalisch stimmt die Bedeutung mit der Definition in dem theoretischen Teil überein. Das heißt, ein Funktionsverb wird mit einem nominalen Bestandteil verbindet. Aus den Diagrammen ist sichtbar, dass das Funktionsverbgefüge sowie in Österreich, als auch in Deutschland benutzt wird. Konkret kam es in Österreich 23-mal vor (7,6 %). In Deutschland gab es 24 Sätze (8,3 %), die dieser Möglichkeit entsprachen. Als Beispiele füge ich zwei Sätze bei:

Ö: Pro Lehrling **stehen** dieses Jahr bis zu 1.500 Euro **zur Verfügung**. (URL 7)

D: Insgesamt **stehen** im Bundeshaushalt aktuell 86 Mio. Euro in den Jahren 2022 - 2024 **zur Verfügung**. (URL 18)

An der dritten Stelle findet sich die Konstruktion *gelten + zu-Infinitiv*. Es handelt sich um eine Passiv-Paraphrase, die eine Notwendigkeit oder eine Aufforderung ausdrücken kann. Sie ist dem *gehören*-Passiv ähnlich (Duden – Die Grammatik, 2016, S. 562). Aus den Diagrammen geht hervor, dass diese Konstruktion in beiden Ländern vorkommt. In Österreich gab sie in drei Sätzen (1 %), in Deutschland nur in einem Satz (0,4 %). In beiden Fällen wurde eine Aufforderung ausgedrückt:

Ö: "Diese Lücke **gilt es zu schließen**", so Aschbacher. (URL 7)

D: Wir alle haben das Reisen schmerzlich vermisst und **es gilt** diese für Deutschland so wichtige Branche mit so vielen engagierten und erfolgreichen Unternehmen an dieser Stelle **zu würdigen**. (URL 24)

An der vierten Stelle findet sich das *Indefinitpronomen man*. Wie im theoretischen Teil erwähnt, wird dies verwendet, wenn eine größere Gruppe von Menschen beschrieben wird, die nicht näher bestimmt werden kann. Aus den Diagrammen ist sichtbar, dass das Pronomen *man* nur in Österreich vorkommt. Insgesamt gab es in fünf Sätzen (1,6 %). In Deutschland wurde kein einziger Satz mit dem Pronomen *man* gefunden:

Ö: *In nur wenigen Minuten können mit der eigenen bestehenden Bürgerkarte (z.B. noch gültige e-card als Bürgerkarte) die Handy-Signatur aktiviert oder eine weitere eigene Handy-Signatur freigeschaltet werden, wenn **man** mehr als ein Handy besitzt, das für die Handy-Signatur genutzt werden soll, oder wenn sich die eigene Rufnummer ändert und **man** daher eine neue Handy-Signatur benötigt.* (URL 12)

An der fünften Stelle ist das Verb *sein* + *Adjektiv* zu finden. Wie erwähnt, kam es in dieser Forschung mit zwei Bedeutungen vor. Es handelte sich entweder um ein Adjektiv, das das Prädikat ergänzt oder um eine Passiv-Paraphrase, die eine Möglichkeit ausdrückt. Aus den Diagrammen geht hervor, dass die Anzahl der *sein* + Adjektiv-Sätze in beiden Ländern übereinstimmt. Sowie in Österreich (4,8 %), als auch in Deutschland fand ich 15 Sätze (5,4 %). Lexikalisch gab es in Deutschland beide Varianten. In Österreich waren nur Sätze zu finden, wo das Adjektiv zur Ergänzung des Prädikats diente:

Ö: *"Ein klarer, aber flexibler Rechtsrahmen **ist** beim Thema Künstliche Intelligenz **unerlässlich**".*
(URL 10)

D: *Noch **wären** die ökonomischen und sozialen Folgen zu **gravierend**.* (URL 6)

D: *Die Studie **ist** auf der Homepage des BMWi **abrufbar**.* (URL 20)

An der sechsten Stelle findet man die Konstruktion *sein* + *zu-Infinitiv*. Diese wird verwendet, um entweder eine Möglichkeit, eine Notwendigkeit oder eine Aufforderung zum Ausdruck zu bringen (*Duden – Die Grammatik*, 2016, S. 562). Aus den Diagrammen ist sichtbar, dass die Konstruktion *sein* + *zu-Infinitiv* nur in Österreich vorkommt. Insgesamt gab es sie in zwei Sätzen (0,6 %). In Deutschland wurde kein einziger Satz mit der Konstruktion *sein* + *zu-Infinitiv* gefunden.

Lexikalisch wurde in einem Satz eine Möglichkeit ausgedrückt, in einem anderen eine Aufforderung:

Ö: *In den anderen Lehrberufen mussten bildungshungrige Berufstätige für eine tertiäre Höherqualifikation in eine akademisch-wissenschaftliche Bildungseinrichtung wechseln oder die ehemaligen Lehrlinge standen vor einer Vielzahl an möglichen Kursen, die aber oft schwer vergleichbar und damit **einzuordnen sind**.* (URL 21)

Ö: *Bei den Zahlen der Statistik Austria **ist** besonders positiv **hervorzuheben**, dass knapp mehr als 50 Prozent – oder 7,16 Milliarden Euro – der F&E-Ausgaben von österreichischen Unternehmen finanziert werden.* (URL 23)

An der siebten Stelle findet man das *sein-Passiv*, auch Zustandspassiv genannt. Wie im theoretischen Teil erwähnt, beschreibt das *sein-Passiv* Zustände, die schon abgeschlossen sind. Aus den Diagrammen ist sichtbar, dass das *sein-Passiv* sowohl in Österreich, als auch in Deutschland verwendet wird. In Österreich gab es 13 Sätze (4,1 %), wo das *sein-Passiv* zu finden war, in Deutschland nur elf (4 %). Von 13 österreichischen Sätzen waren zehn davon im Präsens (76,9 %). Von elf deutschen Sätzen waren zehn davon im Präsens (90,9 %). Das Präteritum kam in 13 österreichischen Sätzen nur dreimal (23,1 %) und in elf deutschen Sätzen nur einmal vor (9,1 %). Als Beispiele füge ich zwei Sätze bei:

Ö: *Auch Museen und die Film- und Musikwirtschaft **waren** von den Auswirkungen der Corona-Pandemie stark **betroffen**.* (URL 25)

D: *Erste wichtige Etappenziele **sind erreicht**, um uns aus dem Klammergriff der russischen Importe zu lösen“, sagte Vizekanzler und Bundeswirtschafts- und Klimaschutzminister Robert Habeck.* (URL 6)

An der achten Stelle sind die *speziellen Verben und Konstruktionen* zu finden. Wie gesagt, handelt es sich um Sätze, die eindeutig deagentiv sind, keiner anderen Möglichkeit aber entsprechen. Neben den Sätzen ohne Agens, in denen das Verb im Aktiv steht und die Deagentivierung von der Bedeutung der Wörter in dem Satz abhängt, lassen sich dieser Möglichkeit auch Sätze mit dem Verb *sein*, *werden*, *bleiben* und *geben* zuordnen. Da die Verben *sein*, *werden* und *bleiben* zu der Gruppe der *Kopulaverben* gehören und daher ein Prädikativ aufweisen, in den Pressemeldungen meistens in Form von einem im Nominativ stehenden Nomen, wurden sie genauso wie das Verb *geben* als *spezielle Verben und Konstruktionen* bewertet. Das Verb *geben* verlangt eine ähnliche Konstruktion wie die

Verben *bilden*, *darstellen* und *bedeuten*. Das Verb *geben* braucht ein Akkusativobjekt und ist inhaltlich mit den *Kopulaverben* vergleichbar (Duden – *Die Grammatik*, 2016, S. 940). Das Agens war auch in diesen Sätzen nicht zu finden. Aus den Diagrammen geht hervor, dass diese Verben und Konstruktionen in beiden Ländern vorkommen. Insgesamt gab es in Österreich 170 Sätze (54 %), die den speziellen Verben und Konstruktionen entsprachen. In Deutschland fand ich 140 Sätze (53,2 %), die dieser Kategorie zugeordnet wurden. Es war die am häufigsten vorkommende Möglichkeit der Deagentivierung in beiden Ländern. Die Verben *sein*, *werden*, *geben* und *bleiben* wurden sowie in den österreichischen, als auch in den deutschen Sätzen verwendet. Die reflexiven Verben findet man genauso in den Sätzen beider Länder. Auch die lexikalisch bedingte Deagentivierung kam in vielen Fällen vor. Die einzige Ausnahme waren die besonderen Konstruktionen mit dem Verb *feststehen*, die nur in den österreichischen Sätzen zu finden waren. In den deutschen Sätzen gab es im Gegenteil zu Österreich das Verb *gelten*:

Ö: ***Gleichzeitig steht für mich fest***, dass die Nutzung von KI in den Rahmen unseres demokratischen Wertekonstrukts eingebettet werden muss. (URL 10)

D: ***Das gilt*** für alle Stakeholder-Gruppen und auch für Politik und Industrie. (URL 13)

Die letzte Gruppe stellt das *werden-Passiv*, auch Vorgangspassiv genannt, dar. Wie im theoretischen Teil erwähnt, beschreibt das *werden-Passiv* Vorgänge. Das heißt, Handlungen und Prozesse sind ihm wichtig. Aus den Diagrammen ist zu sehen, dass das *werden-Passiv* sowie in Österreich, als auch in Deutschland verwendet wird. In Österreich gab es insgesamt 70 Sätze mit dem *werden-Passiv* (22,2 %). In Deutschland gab es um zwei Sätze mehr, also 72 Sätze (25,9 %). Wie schon erwähnt wurde, kamen alle Sätze entweder im Präsens oder im Präteritum vor. In beiden Ländern war das Präsens überwiegend. Von 70 österreichischen Sätzen waren 50 davon im Präsens (71,4 %). Von 72 deutschen Sätzen waren 54 davon im Präsens (75 %). Das Präteritum kam in 70 österreichischen Sätzen nur 20-mal (28,6 %) und in 72 deutschen Sätzen nur 18-mal vor (25 %).

Es handelte sich um die zweithäufigste Möglichkeit der Deagentivierung, die in den österreichischen und deutschen Sätzen vorkam. Als Beispiele füge ich zwei Sätze bei:

Ö: *Am 30. März 2022 **wurde** der Gaia-X Hub Austria offiziell durch die europäische Gaia-X Association **bestätigt**.* (URL 14)

D: *Bei Fahrzeugen über 40.000 Euro **werden** 5.000 Euro **gezahlt**.* (URL 15)

6 Zusammenfassung

Im Zentrum dieser Bachelorarbeit standen verschiedene Möglichkeiten der Deagentivierung im geschriebenen Gegenwartsdeutschen. Die Deagentivierung wird als eine Art der Kommunikation bezeichnet, bei der das Agens entweder nicht genannt wird oder eine Nebenfunktion hat. Wichtig ist daher die Handlung und nicht das Agens selbst (Kusová, 2019, S. 77). Die Deagentivierung entwickelt sich im Gegenwartsdeutschen ständig und die Möglichkeiten werden immer vielfältiger. Für die Syntax ist sie daher von großer Bedeutung.

In dem theoretischen Teil setzte ich mich mit den Möglichkeiten der Deagentivierung, die in den Grammatiken zu finden sind und im Gegenwartsdeutschen oft erscheinen, auseinander. Ich stellte alle Möglichkeiten dar und beschrieb sie näher. Konkret handelte sich um die Passivarten (*werden*-, *bekommen*-, *sein*- und *bleiben*-Passiv), Passiv-Paraphrasen (*bleiben* + *zu*-Infinitiv, *sein* + *zu*-Infinitiv, *gehören*- und *haben*-Passiv und das Funktionsverbgefüge) und um die Indefinita, konkret um das Indefinitpronomen *man*. Die Beschreibung verfolgte nicht nur ihre grammatische Struktur, sondern auch ihre lexikalischen Bedeutungen.

In dem praktischen Teil beschäftigte ich mich nicht nur mit den Möglichkeiten der Deagentivierung und ihrer Frequenz, sondern ich verglich auch Texte aus Österreich und Deutschland miteinander, um festzustellen, ob es Unterschiede zwischen beiden Ländern gibt. Ich arbeitete mit zwei Onlineseiten, und zwar mit der Onlineseite des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort Österreichs und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz Deutschlands, wo ich die Möglichkeiten der Deagentivierung aufgrund von Pressemeldungen aus den Jahren 2019–2022 untersuchte. Die Analyse selbst führte ich dann mithilfe von einer Excel-Tabelle durch.

Insgesamt fand ich in meiner Analyse neun Möglichkeiten, wie die Deagentivierung in den Pressemeldungen ausgedrückt wurde. Meistens wiesen die Deagentivierung die Sätze mit speziellen Verben und Konstruktionen auf, die in 318 von 594 Sätzen vorkamen (53,5 %). Es handelte sich um Sätze mit der lexikalisch bedingten Deagentivierung, Verben *sein*, *werden* und lexikalisierte Konstruktionen wie *es geht um* und um besondere Fälle wie das Verb *feststehen* und die Wendung *es fällt*. Neben den speziellen Verben und Konstruktionen findet man im geschriebenen Gegenwartsdeutschen derzeit als weitere Möglichkeiten der Deagentivierung das *werden*-Passiv (143 Sätze / 24,1 %), verschiedene Funktionsverbgefüge

(47 Sätze / 7,9 %), *sein* + Adjektiv (30 Sätze / 5,1 %), *sein*-Passiv (24 Sätze/ 4 %), andere Indefinita (21 Sätze / 3,5 %), das Indefinitpronomen *man* (fünf Sätze / 0,8 %) und die Konstruktionen *gelten* + *zu*-Infinitiv (vier Sätze / 0,7 %) und *sein* + *zu*-Infinitiv (zwei Sätze / 0,3 %).

Die in dem theoretischen Teil vorgestellten Möglichkeiten wie das *bekommen*-, *bleiben*-, *gehören*- und *haben*-Passiv und die Konstruktion *bleiben* + *zu*-Infinitiv kamen in den Pressemeldungen überhaupt nicht vor und traten daher in dem analysierten Korpus nicht auf.

In der weiteren Analyse widmete ich mich dem Unterschied in der Verwendung von Deagentivierung zwischen zwei deutschsprachigen Ländern, und zwar zwischen Österreich und Deutschland. Wenn ich die beiden Länder miteinander verglich, stellte ich fest, dass sich die Möglichkeiten der Deagentivierung in Österreich und in Deutschland nicht sehr voneinander unterschieden. Der einzige Unterschied dabei war, dass das Indefinitpronomen *man* und die Konstruktion *sein* + *zu*-Infinitiv nur in den österreichischen Pressemeldungen vorkamen.

RESUMÉ

Tato bakalářská práce se zaměřovala na různé možnosti deagentizace v současné psané němčině. Jako deagentizace je označován způsob komunikace, při níž není původce děje vůbec jmenován nebo zaujímá druhořadou funkci. Důležitý je tedy děj a nikoli jeho samotný původce. Deagentizace se v současné němčině neustále vyvíjí a její možnosti jsou stále rozmanitější. Pro syntax je proto velice důležitá.

V teoretické části jsem se zabývala možnostmi deagentizace, které můžeme najít v gramatikách němčiny a které se v současné němčině často objevují. Všechny tyto možnosti jsem představila a blíže popsala. Konkrétně se jednalo o druhy pasiva (*werden*-, *bekommen*-, *sein*- a *bleiben*-Passiv), pasivní parafráze (*bleiben* + *zu*-Infinitiv, *sein* + *zu*-Infinitiv, *gehören*- a *haben*-Passiv a verbonominální vazby) a o neurčitá zájmena, konkrétně o zájmeno *man*. Popis se týkal nejen jejich gramatické struktury, ale i jejich lexikálních významů.

V praktické části jsem se zabývala nejen možnostmi deagentizace a jejich četností, ale porovnávala jsem mezi sebou také rakouské a německé texty, abych zjistila, zda mezi těmito dvěma zeměmi existují nějaké rozdíly. Pracovala jsem se dvěma internetovými stránkami, tedy s internetovou stránkou rakouského a německého ministerstva hospodářství, kde jsem na základě tiskových zpráv z roku 2019-2022 zkoumala možnosti deagentizace. Samotnou analýzu jsem poté prováděla s pomocí excelové tabulky.

Dohromady jsem ve své analýze našla devět možností, jak byla deagentizace v tiskových zprávách vyjádřena. Nejvíce poukazovaly na deagentizaci speciální věty a konstrukce, které se objevily ve 318 z 594 vět (53,5 %). Jednalo se o věty s lexikálně podmíněnou deagentizací, věty se slovesy *sein*, *werden* a lexikalizované konstrukce jako *es geht um* a o zvláštní případy jako sloveso *feststehen* a slovní obrat *es fällt*. Vedle speciálních vět a konstrukcí najdeme v současné psané němčině momentálně také jako další možnosti deagentizace *das werden*-Passiv (143 vět / 24,1 %), různé verbonominální vazby (47 vět / 7,9 %), *sein* + Adjektiv (30 vět / 5,1 %), *sein*-Passiv (24 vět / 4 %), ostatní neurčitá zájmena (21 vět / 3,5 %), neurčité zájmeno *man* (pět vět / 0,8 %) a konstrukce *gelten* + *zu*-Infinitiv (čtyři věty/ 0,7 %) a *sein* + *zu*-Infinitiv (dvě věty / 0,3 %).

V teoretické části představené možnosti jako das *bekommen*-, *bleiben*-, *gehören*- a *haben*-Passiv a konstrukce *bleiben* + *zu*-Infinitiv se v tiskových zprávách vůbec neobjevily, a nebyly proto v analyzovaném korpusu viditelné.

V následující analýze jsem se věnovala rozdílu v používání deagentizace mezi dvěma německy mluvícími zeměmi, tedy mezi Rakouskem a Německem. Když jsem spolu obě země porovnávala, zjistila jsem, že se od sebe možnosti deagentizace v Rakousku a v Německu moc neliší. Jediný rozdíl byl u neurčitého zájmena *man* a konstrukce *sein* + *zu*-Infinitiv, které se objevily pouze v rakouských tiskových zprávách.

Literaturverzeichnis

Businger, Martin (2013). *Haben-statives in German. A syntactic analysis*. In: Artemis Alexiadou & Florian Schäfer (Hg.). *Non-Canonical Passives* (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 205). Amsterdam, S. 141–162. ISBN 978-90-272-5588-4.

Duden – Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (2009). 8., überarb. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag (Reihe Duden, Bd. 4). ISBN 978-3-411-04048-3.

Duden – Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch (2016). 9., überarb. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag (Reihe Duden, Bd. 4). ISBN 978-3-411-04048-3.

Eisenberg, Peter (2006). *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz*. Bd. 2. 3., durchges. Aufl. Stuttgart, Weimar. ISBN 978-3-476-05051-9.

Engel, Ulrich (2009). *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. München. ISBN 978-3-89129-914-2.

Eroms, Hans-Werner (2000). *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin, New York. ISBN 978-3-11-080812-4.

Glück, Helmut und Michael Rödel (2016). *Metzler Lexikon Sprache*. 5., aktual. und überarb. Aufl. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag. ISBN 978-3-476-02641-5.

Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (2001). *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin, München: Langenscheidt. ISBN 978-3-468-49493-2.

Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (2005). *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 5. Aufl. Berlin, München: Langenscheidt. ISBN 3-468-49493-9.

Höhle, Tilman N. (1978). *Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 67). ISBN 3-484-10319-1.

Kusová, Jana (2018). Zu den morphosyntaktischen Charakteristika der Konstruktion *bleiben + zu*-Infinitiv im geschriebenen Gegenwartsdeutschen. In: *Lingua viva* XIV (27), S. 52–62. ISSN 1801-1489.

Kusová, Jana (2019). Lexikalisch-semantische Charakteristika der passivischen Konstruktion *bleiben + zu*-Infinitiv im Gegenwartsdeutschen. In: Hana Menclová & Michaela Voltrová (eds.). *Experimentierräume in der deutschen Sprachwissenschaft*. Pilsen: Westböhmische Universität Pilsen, 2019, S. 77–100. ISBN 978-80-261-0951-8.

Lasch, Alexander (2016). *Nonagentive Konstruktionen des Deutschen* [E-Book/EPUB]. Berlin, Boston: De Gruyter (Sprache und Wissen, 25). ISBN 978-3-11-049230-9.

Leirbukt, Oddleif (2006). Bemerkungen zur passivischen Fügung *bleiben* + Infinitiv mit zu: mit besonderer Berücksichtigung subjektloser Konstruktionen. In: Eva Breindl, Hrsg. *Grammatische Untersuchungen: Analysen und Reflexionen. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, S. 205–222. ISBN 3-8233-6229-1.

Internetquellen

URL 1: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/Juni-2020/Oesterreich-Cloud.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 2: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190228-bareiss-reist-nach-shanghai.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 3: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/J%C3%A4nner/Besucherplus-Tiergarten.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 4: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190508-gesundheitswirtschaft-wachstumsfaktor-und-jobmotor-in-deutschland.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 5: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2022/Februar-2022/Afrika.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 6: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2022/03/20220325-habeck-deutschland-reduziert-energie-abhangigkeit-von-russland-mit-hohem-tempo-mussen-aber-weiter-besonnen-agieren.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 7: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/Juli-2020/Jugendbesch%C3%A4ftigung.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 8: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/M%C3%A4rz-2021/w-fORTE-.html#q=Schramb%C3%B6ck:%20Onlinesicherheit%20als%20wesentliche%20Kompetenz%20in%20der%20digitalen%20Welt%20Safer%20Internet%20Day%20%E2%80%93%20Digitalisierungs-offensive%20%E2%80%93%20BMDW%20unterst%C3%BCtzt%20den%20Ausbau%20digitaler%20Kompetenzen%20&pg=1&t=simple&po=&mi=> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 9: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/07/20210714-bundeskabinett-beschliesst-unterstuetzung-der-laender-bei-beschaffung-von-mobilen-luftfiltern-fuer-schulen-und-kitas.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 10: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/April-2021/Kuenstliche-Intelligenz-.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 11: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190212-altmaier-wir-helfen-kmu-bei-der-besetzung-von-ausbildungsplaetzen.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 12: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/Mai-2021/Handysignatur.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 13: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/04/210428-G7-minister-beraten-ueber-Digitalisierung.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 14: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2022/M%C3%A4rz-2022/Gaia-X-Hub-Austria.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 15: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200218-altmaier-gute-nachricht-fuer-die-verbraucher-und-den-klimaschutz.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 16: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190117-altmaier-oeffentlicher-dienst-muss-vorbild-sein-bei-gleichberechtigung.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 17: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/12/20211202-deutschland-und-osterreich-unterzeichnen-abkommen-uber-solidarische-gasliefierungen.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 18: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/10/20211027--bmwi-foerdert-neubau-von-betankungsschiffen-fuer-lng-und-erneuerbare-kraftstoffe.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 19: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190415-start-ups-erneuern-unseren-wirtschaftsstandort.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 20: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200121-kuenstliche-intelligenz-bietet-fuer-handel-enormes-potential.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 21: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2022/Februar-2022/HBB.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 22: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/November-2021/Exportchampions.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 23: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2022/April-2022/Forschung-Innovation.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 24: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/06/20210623-tourismusbeauftragter-bareiss-reiseland-deutschland-fuer-zeit-nach-corona-pandemie-gut-aufstellen.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 25: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/Juli-2021/Kreativwirtschaftsbericht-2020.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 26: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/Juni-2020/IV-Knill.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 27: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/M%C3%A4rz-2020/EU-Industriestrategie-.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 28: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/April-2020/Corona-Krise-Chatbot-USP-.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 29: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/Mai-2020/Bundesbad-Alte-Donau.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 30: Online verfügbar unter:

https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2020/August-2020/EU_Handelsabkommen_Vietnam.html [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 31: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/Februar-2021/Safer-Internet-Day.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 32: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2021/April-2021/Leitsystem.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 33: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2022/Februar-2022/Safer-Internet-Day.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 34: Online verfügbar unter:

<https://www.bmaw.gv.at/Presse/Archiv/Pressemeldungen-BMDW/2022/M%C3%A4rz-2022/Finanzierungsvereinbarung-FFG.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 35: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190102-altmaier-wir-staerken-die-kompetenzen-des-mittelstands-im-bereich-it-sicherheit.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 36: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190118-altmaier-transatlantische-handelsbruecke.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 37: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2019/20190626-bundesregierung-beschliesst-politische-grundsaeetze-fuer-ruestungsexporte.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 38: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200205-bundesminister-altmaier-trifft-tschechischen-minister-karel-havlicek.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 39: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200210-erfolgreich-die-zukunft-der-arbeit-in-der-industrie-gestalten.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 40: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200228-altmaier-wir-brauchen-fachkraefte.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 41: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200325-altmaier-telekommunikationsnetze-laufen-stabil.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 42: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2020/20200409-wie-wirkt-corona-auf-forschung-und-innovation.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 43: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/11/20211110-altmaier-gesamtdeutsches-foerdersystem-sorgt-fuer-moderne-regionalpolitik-aus-einem-guss-mit-klarem-fokus-auf-nachhaltigkeit.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 44: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/11/20211102-deutschland-und-die-vereinigten-arabischen-emirate-verstarken-energiepartnerschaft-mit-neuer-wasserstoff-taskforce.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 45: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2022/12/20221218-energieminister-pentalaterales-forum-und-nordsee-energiekooperation-unterzeichnen-offshore-abkommen-uk.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 46: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2022/11/20221101-schutz-der-meere-deutschland-unterstutzt-bis-auf-weiteres-keinen-tiefseebergbau.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].

URL 47: Online verfügbar unter:

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2022/04/20220408-bundesregierung-beschliesst-schutzschild.html> [zuletzt geprüft am 25. 6. 2023].